schulnetz21

schweizerisches netzwerk
gesundheitsfördernder und
nachhaltiger schulen

KONZEPT

Schulnetz21 – Schweizerisches Netzwerk gesundheitsfördernder und nachhaltiger Schulen

definitive Version
verabschiedet von der Steuergruppe, 15. Dezember 2016

Inhaltsverzeichnis

Danksagung 4

Zusammenfassung 5

1 Einleitung 7

2 Ausgangslage 8
2.1 Schweizerisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen SNGS 8
2.2 éducation21 – Kompetenzzentrum Bildung für Nachhaltige Entwicklung 9
2.3 Weiterführende Kontextanalyse 10

3 Leitkonzepte Gesundheitsförderung sowie Nachhaltige Entwicklung und Umsetzung im Bereich Bildung 13
3.1 Ottawa-Charta 13
3.2 Agenda 21 und Strategie Nachhaltige Entwicklung 14
3.3 UN-Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung und Global Action Plan 15
3.4 Bildung für Nachhaltige Entwicklung 15
3.5 Gesundheitsförderung und (B)NE 16
3.6 Settingansatz und «Whole School Approach» 17

4 Kontinuität und Entwicklung des SNGS ab 2017 19

5 Die gesundheitsfördernde und nachhaltige Schule 20
5.1 Vision 20
5.2 Thematische Zugänge und Profile 23
5.3 Mehrwert einer gesundheitsfördernden und nachhaltigen Schulentwicklung 24
5.4 Praxisbeispiele 25

6 Schulnetz21 – Das Unterstützungssystem 26
6.1 Netzwerkname 26
6.2 Ziel 26
6.3 Strategien des Netzwerks 26
6.4 Zweck des Schulnetz21 und Nutzen für Kantonale Netzwerke und Schulen 27

7 Architektur und Aufgaben 29
7.1 Nationales Netzwerk 29
7.2 Sprachregionale Netzwerke 29
7.3 Kantonale Netzwerke 30
7.4 Mitgliedschulen 31

8 Dienstleistungen des nationalen Netzwerkes 33
8.1 Unterstützungsangebote für KN/Regionen 33
8.2 Unterstützungsangebote für Schulen 35

9 Kooperationen 38

10 Weiterentwicklung 39

11 Anhänge 40
11.1 Anhang 1: Mitglieder der Arbeits- und Begleitgruppen 40
11.2 Anhang 2: Voraussetzungen für die Anerkennung eines Kantonalen oder Regionalen Netzwerks 41

Das Schulnetz21 – Schweizerisches Netzwerk gesundheitsfördernder und nachhaltiger Schulen wird durch die Stiftung éducation21 in Zusammenarbeit mit RADIX Schweizerische Gesundheitsstiftung koordiniert und durch die Gesundheitsförderung Schweiz, das Bundesamt für Gesundheit sowie das übrige Bestellergremium der Stiftung éducation21 (Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit, Bundesamt für Umwelt, Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektor/-innen, Amt für Raumentwicklung, Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation, Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen, Fachstelle für Rassismusbekämpfung) finanziert.

Danksagung

Für das Engagement und die Begleitung danken wir den Mitgliedern der Projektgruppe, den Koordinator/-innen der Kantonalen Netzwerke, den Mitgliedern der Resonanzgruppe sowie der Steuergruppe (siehe Anhang 1) an dieser Stelle sehr. Ihre vielfältigen Kompetenzen, die wertvollen Erfahrungen aus Schulen, kantonalen Verwaltungen, Pädagogischen Hochschulen, die hohe Fachkompetenz der Spezialisten aus den Bereichen BNE und schulische Gesundheitsförderung sowie die Sicht der nationalen Akteure haben wesentlich zum vorliegenden Konzept «Schulnetz21 – Schweizerisches Netzwerk Gesundheitsfördernder und Nachhaltiger Schulen» beigetragen. Wir freuen uns, auch in der Umsetzung auf eine gute Zusammenarbeit zählen zu dürfen. Ein grosser Dank geht ebenso an die KNGS Jura und Thurgau, die sich als Pilotkantone zur Verfügung gestellt haben und deren Erfahrung im Schlusskonzept Ende 2017 einfliessen wird.

Der Gesundheitsförderung Schweiz und dem Bundesamt für Gesundheit BAG sowie dem weiteren Bestellergremium von éducation21 (Generalsekretariat der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK, Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA, Bundesamt für Umwelt BAFU, Bundesamt für Raumentwicklung ARE, Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI, Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen BLV, Fachstelle für Rassismusbekämpfung FRB) danken wir für ihre finanzielle Unterstützung.

Abkürzungen

ARE	Amt für Raumentwicklung
BAFU	Bundesamt für Umwelt
BAG	Bundesamt für Gesundheit
BLV	Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen
BNE	Bildung für Nachhaltige Entwicklung
DEZA	Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit
EDK	Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren
FRB	Fachstelle für Rassismusbekämpfung
GDK	Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren
GF	Gesundheitsförderung
GFCH	Gesundheitsförderung Schweiz
KN	Kantonale Netzwerke
KNGS	Kantonales Netzwerk gesundheitsfördernder Schulen (Teil des SNGS)
RNGS	Regionales Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen
SBFI	Schweiz. Staatsekretariat für Bildung, Forschung und Innovation
SNGS	Schweizerisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen
UWS	Netzwerk Umweltschulen Kanton Zürich

Zusammenfassung

Ausgangslage

Das Schweizerische Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen (SNGS) wurde von RADIX im Auftrag vom BAG und Gesundheitsförderung Schweiz seit 1997 erfolgreich aufgebaut: Es zählt heute über 1'800 Mitgliedschulen und 21 (Inter)kantonale und Regionale Netzwerke (KNGS). Mit der Gründung von éducation21 hat sich für die bisherigen Auftraggebenden sowie weitere Bundesstellen, die EDK und Schulverbände eine neue Perspektive für die Bildung aller Aspekte der Nachhaltigen Entwicklung, inklusive der Gesundheit, aufgetan.

Weiterentwicklung

Ab 2017 übergibt RADIX die nationale Koordination an éducation21 und arbeitet im Auftrag von éducation21 in der sprachregionalen Koordination mit. Ab diesem Zeitpunkt wird das nationale Netzwerk neu «Schulnetz21 – Schweizerisches Netzwerk Gesundheitsfördernder und Nachhaltiger Schulen» genannt. Allen Schweizer Schulen steht somit ein nationales Schulnetzwerk zur Verfügung, das BNE und somit auch Gesundheitsförderung, gerecht wird. Das bestehende erfolgreiche Schweizerische Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen wird damit gestärkt und in Richtung eines plurithematischen, systemischen Netzwerkes Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) weiterentwickelt.

Konzept

Das Schulnetz21 versteht sich weiterhin als Unterstützungssystem und baut auf bestehenden Rahmenbedingungen und Grundlagen des SNGS und der KNGS auf. Nationale, sprachregionale und kantonale Dienstleistungen des Netzwerks und seinen Partnern unterstützen Schulen auf dem Weg zu gesundheitsfördernden und nachhaltigen Lern-, Arbeits- und Lebensorten. Mitgliedschulen und Schulen die Mitglieder werden wollen, steht national und idealerweise auch kantonal eine Anlaufstelle rund um BNE und Gesundheitsförderung zur Verfügung. Die inhaltliche Ausrichtung des Netzwerks basiert auf den Leitpapieren und nationalen Strategien der Gesundheitsförderung und der Nachhaltigen Entwicklung. Die Unterstützung bei der Umsetzung von BNE-Kompetenzen in den sprachregionalen und stufenspezifischen Lehrplänen der Schweiz ist ein zentrales Anliegen.

Strategien

Die Vernetzung erfolgt auf schulischer, kantonaler, nationaler und internationaler Ebene und hat zum Ziel, voneinander zu lernen und sich in Richtung BNE und Gesundheitsförderung weiter zu entwickeln. Dies wird mit folgenden Strategien operativ umgesetzt:

Inhaltliche Weiterentwicklung	Das Schweizerische Schulnetz21 unterstützt interessierte Kantone und Schulen, sich inhaltlich in Richtung BNE zu entwickeln. Die bestehenden Kantonalen Netzwerke und Mitgliedschulen sind frei in ihrer Wahl, ob, wann und in welcher Form sie sich dieser nationalen Weiterentwicklung anschliessen.
Kantonalisierung	Es wird angestrebt, dass die Kantonalen Netzwerke als Triagestelle für Schulen rund um die Anliegen von Gesundheitsförderung und BNE zur Verfügung stehen und sich strukturell in Richtung BNE weiterentwickeln.

Rahmenbedingungen

Die Mitgliedschulen und Kantonalen Netzwerke arbeiten nach vergleichbaren Minimalstandards. Mit schriftlichen Vereinbarungen zwischen Kanton und Schweizerischem Netzwerk sowie zwischen Kanton und Schulen werden die Verbindlichkeiten und Vorgehensweisen strukturell verankert. Qualitätskriterien bilden einen inhaltlichen Referenzrahmen.

Unterstützung

Es werden bedarf- und bedürfnisgerechte Dienstleistungen für Kantonale Netzwerke und Schulen angeboten, damit sich beide optimal in Richtung BNE entwickeln können.

1 Einleitung

Seit 1997 finanzieren das BAG und GFCH den Aufbau, Betrieb und die Weiterentwicklung des Schweizerischen Netzwerks Gesundheitsfördernder Schulen SNGS. Mit der Schaffung von éducation21 als nationales Dienstleistungs- und Kompetenzzentrums Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung (BNE) und Fachagentur der EDK ergab sich für die bisherigen Auftraggeber des SNGS eine neue Perspektive: Einerseits ist die Gesundheit als eines von mehreren, miteinander teils eng verbundenen Themen von BNE erkennbar und der BNE-Leitgedanke eröffnet neue Möglichkeiten und Wege, das Netzwerk im Sinne einer Themenvielfalt und dem systemischen Ansatz weiterzuentwickeln. Anderseits bietet sich mit der neuen Stiftung die Chance, BNE-Themen von einem Anbieter aus an die Schulen heranzutragen.

Auf Basis dieser Überlegungen erteilte BAG und GFCH den beiden Stiftungen *RADIX* und *éducation21* den Auftrag die Öffnung des Schweizerischen Netzwerkes Gesundheitsfördernder Schulen vorzubereiten. In Zukunft soll daraus ein nationales Schulnetzwerk BNE entstehen. Das Ziel dieses Netzwerks ist es, Schulen auf deren Weg zu nachhaltigen, somit auch gesunden Lern-, Arbeits- und Lebensorten zu unterstützen. Gemäss Wunsch der Auftraggeber soll das weiterentwickelte nationale Netzwerk BNE ab 2017 in die Verantwortung von éducation21 übergehen, wobei die Kooperation zwischen éducation21 und RADIX fortgeführt werden soll. Bei der Weiterentwicklung des bestehenden Netzwerkes hin zum Schulnetzwerk BNE soll auf Bewährtem aufgebaut und bisherige Erfolgskriterien beachtet werden. Ziel ist es, dass alle Kantonalen Netzwerke und ihre Mitgliedsschulen, den bereits angefangenen Weg weiterzuführen und dass neue Schulen zur Teilnahme gewonnen werden.

2014 wurde ein dreijähriges Projekt lanciert. Ziel dieses aktuell laufenden Projekts ist die inhaltliche, strukturelle und organisatorische Klärung der Weiterentwicklung des SNGS zu einem Schulnetzwerk BNE und eine entsprechende Vorgehensplanung über die Projektjahre 2014-2016 hinaus zu erarbeiten. Die zentralen Akteure, insbesondere die bestehenden Kantonalen Netzwerke Gesundheitsfördernder Schulen (KNGS), werden regelmässig in die Erarbeitung einbezogen.

Im vorliegenden Konzept sind die Ergebnisse des Prozesses der ersten zwei Jahre zusammengeführt. Nach einer Darlegung der Ausgangslage und des Kontextes werden zunächst die zugrundeliegenden Leitkonzepte Gesundheitsförderung und Nachhaltige Entwicklung und ihre Umsetzung in der Bildung beschrieben. In den folgenden Kapiteln wird aufbauend auf einer Gesamtschau der Weiterentwicklung des SNGS, die inhaltliche Entwicklung und anschliessend die strukturelle Weiterentwicklung des Netzwerkes sowie die Aufgaben und Dienstleistungen beschrieben.

2 Ausgangslage

Seit 2002 ist Nachhaltige Entwicklung in der Schweizer Bundesverfassung (Art. 2, Art. 73) festgeschrieben. Der Massnahmenplan BNE 2007-2014, welcher von verschiedenen Bundesämtern und der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) erarbeitet wurde und an die UN-Dekade BNE anschliesst, fördert die systematische Verankerung und Integration von BNE in der formellen Bildung. Dadurch hat BNE eine grundlegende Bedeutung bei Entwicklungen im Schweizer Schulsystem erhalten, die sich etwa in den sprachregionalen Lehrplänen widerspiegelt. BNE als Konzept für Unterricht und Schule regt zu ganzheitlichen Lernprozessen an, welche das Individuum und die Schule als Organisation befähigen, sich aktiv an einer nachhaltigen Entwicklung zu beteiligen. So leistet BNE einen Beitrag an den gesellschaftlichen Bildungsauftrag der Schulen.

2.1 Schweizerisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen SNGS

Seit 1997 koordiniert RADIX im Auftrag von Bundesamt für Gesundheit und Gesundheitsförderung Schweiz den Aufbau, Betrieb und die Weiterentwicklung des SNGS. Das Netzwerk ist Teil des Europäischen Netzwerks Gesundheitsfördernder Schulen (Schools for Health in Europe), einem Programm der WHO, der EU und des Europarates. Das Europäische Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen (SHE) wurde 1992 gegründet und koordiniert heute 43 nationale Netzwerke. Die Schweiz beteiligt sich seit Januar 1993.

Das SNGS unterstützt Schulen dabei, sich unter Mitwirkung aller Beteiligten zu einer Organisation zu entwickeln, die gesundes Lehren und Lernen ermöglicht. Dazu bietet das SNGS den KNGS und Schulen Beratung, Fachtagungen, Newsletter, Instrumente und organisierten Erfahrungsaustausch. In den letzten zwölf Jahren konnten erfolgreich 22 kantonale und regionale Netzwerke Gesundheitsfördernder Schulen aufgebaut werden. Weitere sind in Diskussion. Sie werden finanziert und getragen von Gesundheitsdepartementen sowie Bildungsdepartementen der Kantone. Umfang: Über 1’800 Schulen der Volksschule und Sek II, d.h. ca. 30% der Volksschüler/-innen der Schweiz. Das SNGS ist damit das grösste Schulnetzwerk der Schweiz.

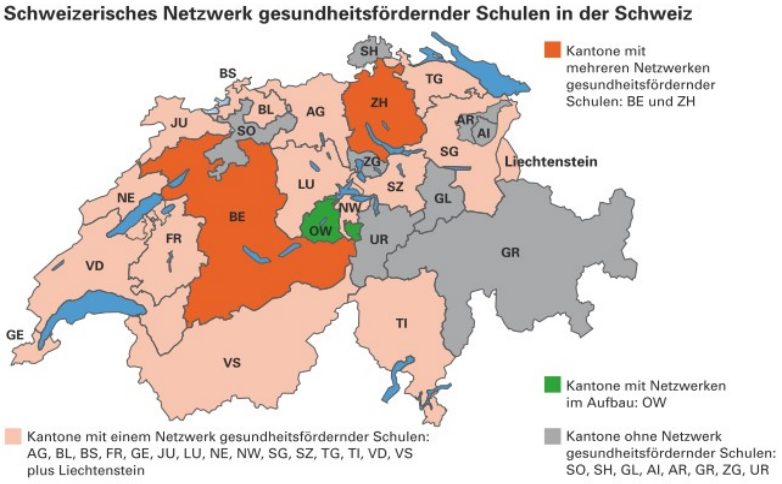


Abbildung: Stand des Netzwerkes 2013 in spectra 99*, BAG, S.3*

Die obige Abbildung zeigt den Stand des Netzwerks 2013. In zwischen besteht in OW ein etabliertes Netzwerk, der Kanton Uri hat sich SZ angeschlossen, Ende

2016 konnte ein weiteres Netzwerk im Kanton ZG initiiert werden und mit Graubünden werden Gespräche geführt.

Die tripartite Architektur, d.h. national (SNGS), kantonal/regional (KNGS) und kommunal (Schule), hat sich bewährt. Wie auch Dienstleistungen von SNGS und KNGS sehr positiv und hilfreich wahrgenommen werden (Selbstevaluation SNGS, 2011). Eine externe Evaluation wurde 2007 durchgeführt und hat die positive Wirkung der Netzwerkarbeit bestätigt: Zusammenhalt der Schüler/-innen ist gestärkt, Konflikte zwischen den Schüler/-innen sind zurückgegangen, Generelle Sensibilisierung für gesundheitsfördernde Anliegen bei den Lehrpersonen ist erhöht, Teamkultur ist verbessert, Überforderung/Überlastung wurden reduziert, das Schulklima wurde positiv beeinflusst.

Ganzheitliche schulische Gesundheitsförderung (Settingansatz)

Das SNGS fördert die schulische Gesundheitsförderung, die sich an einem ganzheitlichen Gesundheitsbegriff orientiert. Sie richtet sich nach den Prinzipien der Gesundheitsförderung gemäss der Charta der internationalen WHO-Konferenz von Ottawa und deren Folgekonferenzen aus: Partizipation, Befähigung zum selbst bestimmten Handeln, Ressourcenorientiertheit, Langfristigkeit und Chancengleichheit bezüglich Geschlecht, sozialer, ethnischer und religiöser Herkunft.

Die schulische Gesundheitsförderung geht von den konkreten Gegebenheiten und spezifischen Problemen und Anliegen der einzelnen Schule aus. Die Schulen lassen sich auf einen Entwicklungsprozessen, bei dem das persönliche und das gemeinschaftliche Gesundheitspotenzial entwickelt, Gesundheitsrisiken reduziert und Gesundheitskompetenz aufgebaut werden. Damit trägt die schulische Gesundheitsförderung zur Verbesserung der Bildungs- und Schulqualität sowie zur Entfaltung und Förderung der Gesundheit, des Wohlbefindens und der Leistungsfähigkeit aller an der Schule Beteiligten bei. Die Aktivitäten werden von der Schulleitung getragen und in den Schulalltag integriert (Unterricht, Team, Schulorganisation, Vernetzung, Qualitätsentwicklung, Curriculum). Alltägliche und neue Herausforderungen werden so gehandhabt, dass sich das Schulklima und die Lebensqualität aller verbessert und sich die Schule zu einem gesunden Lern- und Arbeitsort entwickelt.

2.2 éducation21 – Kompetenzzentrum Bildung für Nachhaltige Entwicklung

éducation21 ist das nationale Kompetenz- und Dienstleistungszentrum für Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) für die Volksschule und Sek II in der Schweiz. Sie ist von Bundesstellen (ARE, BAFU, BAG, BLV, DEZA, FRB, SBFI) und der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) mandatiert. éducation21 unterstützt und fördert die praxisorientierte Verankerung, Umsetzung und Weiterentwicklung von BNE in der Schule. éducation21 arbeitet einerseits mit Akteuren des Bildungssystems zusammen (Pädagogische Hochschulen, kantonale Fachstellen, Didaktische Zentren, Lernmedienproduzierende, Lehrpersonen und Schulleitungen). Zu ihren Kooperationspartnern/-innen gehören andererseits auch ausserschulische Akteure und Institutionen der überfachlichen Bildungszugänge bzw. -konzepte und weitere.

2011 wurde das Pilotprojekt «Umweltschulen – Lernen und Handeln» im Kanton Zürich zusammen mit der Stiftung Mercator Schweiz und der früheren Stiftung Umweltbildung Schweiz mit Unterstützung des Bildungsdirektion Kanton Zürich aufgegleist und nun von éducation21 weitergeführt. Viele Elemente des Netzwerkes sind vergleichbar mit dem SNGS/KNGS. Ziel des Projektes ist die Förderung von umweltverantwortlichen Schulen. Das heisst Schulen, die sich mit Umweltbil-

dung auseinandersetzen und Schulentwicklungsprozesse einleiten, die sie ganzheitlich und langfristig zu umweltverantwortlichen Akteuren im Bildungsbereich machen. Kinder und Jugendliche sollen befähigt werden ökologische Herausforderungen aktiv, verantwortungsbewusst und partizipativ mitzugestalten. Aktuell sind 21 Schulen im Netzwerk, wovon eine Berufsfachschule. Das Pilotprojekt läuft per Mitte 2017 aus. Aktuell wird der Transfer von Umweltschulen vorbereitet. Langfristig soll in Anknüpfung an das nationale Kooperationsprojekt «SNGS auf dem Weg zum BNE-Schulnetzwerk» auf eine kooperative Netzwerklösung mit dem KNGS ZH hingearbeitet werden.

2.3 Weiterführende Kontextanalyse

In einer Kontextanalyse wurden sowohl gesellschaftliche Trends wie auch die Verankerung von BNE im Bildungssystem wie auch internationale Entwicklungen betrachtet. Neben dem eingehenden Sachanalyse wurden daraus anschliessend Kriterien für die Weiterentwicklung abgeleitet. Ein ausführlicher Bericht kann bei éducation21 oder RADIX eingesehen werden. Die wichtigsten Aspekte werden im Folgenden beschrieben.

Gesellschaftliche Trends

Trends zeigen, dass gesellschaftliche Veränderungen wie Mobilität der Bevölkerung, Globalisierung, Migration, neue Technologien, wissenschaftliche Erkenntnisse in Didaktik, Psychologie, Soziologie usw. sowie auch der Wertewandel stetig zu Veränderungen in der Schule beitragen. Erwartungen von Politik, Gesellschaft und Wirtschaft, von Eltern sowie Schülern und Schülerinnen stellen hohe Anforderungen an die Schule. Gleichzeitig ist auch die Gesundheit von Lehrpersonen und Schulleitung ein brennendes Thema. BNE wird im schweizerischen Bildungssystem insgesamt bekannter, hat aber nach wie vor eine marginale Stellung. Auf der anderen Seite weisen die Themen und Handlungsprinzipien wie z.B. vernetztes Denken eine hohe gesellschaftliche Bedeutung auf.

Nationale Verankerung von BNE

Das Generalsekretariat der Erziehungsdirektoren/-innen (EDK) erstellte 2007 zusammen mit sechs Bundesämtern der Schweizerischen Koordinationskonferenz BNE den «Massnahmenplan 2007-2014 Bildung für Nachhaltige Entwicklung» als Beitrag an die UN-Dekade. Die Integration von BNE in die sprachregionalen Lehrpläne der Volksschule und in die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen wurde damit gefördert. In der offiziellen gemeinsamen Erklärung 2015 zum Bildungsraum Schweiz bekräftigen das eidgenössische Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung (WBF) und die schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) die Bedeutung von BNE: *«Für die Entwicklung eines zukunftsverantwortlichen Denkens, eines eigenständigen sozialen, ökologischen, politischen und wirtschaftlichen Urteilsvermögens sowie der Fähigkeit, am politischen Geschehen des demokratischen Gemeinwesens teilnehmen zu können, ist Bildung von besonderer Bedeutung. Die zu diesem Zweck zu fördernde Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung und politische Bildung (éducation à la citoyenneté) bedingen die Zusammenarbeit von Bund und Kantonen auf allen Bildungsstufen.»*

In der Volksschule gewinnt BNE dank Integration in die Lehrpläne aller Sprachregionen an Legitimität. **Lehrplan 21:** Fächerübergreifende Themen – darunter Gesundheit – unter der Leitidee Nachhaltiger Entwicklung, und BNE relevante Kompetenzen sind in die Fachbereichslehrpläne eingearbeitet. **Plan d'études romand**: BNE und Gesundheit sind Teile der Formation générale. Im **Piano di Studio/TI** ist BNE weniger explizit erwähnt, aber sowohl in Themen wie auch

Kompetenzen integriert. Die Integration von BNE in die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen schreitet ebenfalls voran und stärkt die Kompetenzen der Lehrpersonen und Akzeptanz von BNE. In den **Rahmenlehrplänen Allgemeinbildung für Maturitätsschulen und Fachmittelschulen** figuriert BNE bisher nicht explizit, jedoch implizit in den Lehrplänen; in einzelnen Kantonalen Lehrplänen findet BNE neu Berücksichtigung. In der **Berufsbildung** ist BNE in den gesetzlichen Grundlagen an verschiedenen Stellen berücksichtigt und namentlich im allgemein bildenden Unterricht (ABU) vorgesehen. Bereiche der Wirtschaft haben ein hohes Interesse an BNE-Kompetenzen.

BNE in den Kantonen

Spardruck und politische Polarisierung könnten dazu führen, dass BNE weiterhin nur am Rande berücksichtigt werden. Viele Akteure erkennen den Mehrwert einer Öffnung für BNE, gleichzeitig befürchten sie einen Verlust an Identität und eine Überfrachtung der Schulen. Anknüpfungspunkte auf kantonaler Ebene für die Weiterentwicklung des Netzwerkes sind z.B. Fachstellen Gesundheitsförderung, Verantwortliche BNE, Fachstellen Umweltbildung, Bildungsverantwortliche von Umweltämtern/Nachhaltigkeit, Beauftragte für interkulturelle Schulfragen, Gleichstellungsbüros, Arbeitsgruppe BNE und Arbeitsgruppe Interkulturelle Pädagogik der PH Kammer (swissuniversities).

Stakeholder

Die wichtigsten Stakeholder für das Schulnetzwerk sind folgende:

- Mitgliedschulen von SNGS, KNGS und UWS.
- Verantwortliche der Kantonalen Netzwerke Gesundheitsfördernder Schulen (KNGS)
- Kantone, d.h. direkt betroffene Departemente (Fachstellen, Ämter, Dienststellen) bzw. Finanzierende von KNGS und UWS
- Koordinationsteam RADIX/é21, ev. Steuergruppe des Netzwerks, Stiftungen RADIX und é21 (inkl. Verbände der Lehrpersonen und Schulleitungen), Auftraggeber und Bestellergremium é21
- weitere nationale und kantonale Akteure (EDK, GDK, weitere kantonale Departemente)

Auf nationaler und regionaler Ebene wurden verschiedene Schulnetzwerke mit einem BNE-Potenzial identifiziert: Netzwerk UWS (Kt. ZH), UNESCO assoziierte Schulen, SWISE-Schulen (Swiss Science Education), GLOBE (Global Learning and Observations to Benefit the Environment), Schulen der Zukunft**,** QUIMS (Qualität in Multikulturellen Schulen)**.**

Internationaler Kontext

International wird Nachhaltige Entwicklung unter anderem durch die von den UNO-Mitgliedstaaten 2015 verabschiedeten «Sustainable development goals» als Orientierungsrahmen bestätigt. Bildung für Nachhaltige Entwicklung wird nach Abschluss der Dekade BNE (2004-2014) als Weltaktionsprogramm der UNESCO weitergeführt: der «Whole School Approach» ist eine von 5 prioritären Handlungsfeldern. Die Organisation von einem institutionsweiten Veränderungsprozess, die Verstärkung von bereits existierenden BNE-Netzwerken und die technische sowie finanzielle Unterstützung dieser Neuorientierungen werden als Gelingensbedingungen aufgeführt. Viele internationale Programme zu BNE-orientierter Schulentwicklung und Schulnetzwerken bestehen bereits. In einigen dieser Konzepte ist Gesundheitsförderung und Umweltbildung oder mindestens Aspekte davon integriert. An diesen Erfahrungen kann angeknüpft werden, z.B. *Hessen Schule und*

Gesundheit, *ökolog*, *ENSI* – Environment and school initiatives, *Eco-Schools*, *UNESCO-assoziierte Schulen*, *SEED* – Sustainablity and Environmental Education, *école21* – Programme intégré de promotion de santé et de développement durable de l'école primaire au lycée.

Schlussfolgerungen für die Weiterentwicklung des Schulnetzwerkes

Aus der Sach- und Kontextanalyse wurden folgende Schlussfolgerungen gezogen:

- Wachsendes Gesundheits- sowie Nachhaltigkeitsbewusstsein der Gesellschaft, nationale Programme Gesundheit und internationale Programme NE und BNE nutzen.
- Konzept Gesundheitsfördernde, resp. BNE-orientierte Schulentwicklung so weiterentwickeln, dass sie anschlussfähig an laufende Schulentwicklungsprozesse ist und weiterhin eine Profilbildung im Bereich Gesundheit sowie Umwelt ermöglicht.
- Anlehnung an bekannte Schulentwicklungs-/Q-Modelle. Fokus auf den Prozess.
- Bedürfnisorientierung: Die Schulen wählen selbst, wo sie ansetzen. Aktionsfelder, Themen, Schwerpunktsetzungen orientieren sich am Bedarf/an den Bedürfnissen der Schulen.
- Einen einfachen Einstieg in BNE-orientierte Schulentwicklung ermöglichen und Prozesse fördern, die in Richtung BNE führen.
- Mit einem breiten Angebot und Bündelung der Dienstleistungen Schulen zur Bewältigung ihrer Herausforderungen unterstützen: praxisnah, regelmässig, ausdifferenziert nach Schulstufen und Schultypen, aufzeigen von Anknüpfungspunkten zu BNE-Orientierung.
- Erfahrungen von RADIX mit SNGS, im tripartiten System sowie Vernetzung im Bereich GF und Erfahrung von éducation21, ihre Vernetzung und Akzeptanz als Kompetenzzentrum der EDK sowie Projekt UWS nutzbar machen, damit national und kantonal gestärkte und breiter abgestützte Strukturen entstehen.
- Flexible, weiter ausbaubare Strukturen entwickeln.
- Langfristige Sicherung der Finanzierung durch breite Abstützung der Trägerschaft und Unterstützung der EDK.
- Den kantonal unterschiedlichen Voraussetzungen Rechnung tragen. Auf bestehenden Netzwerkstrukturen aufbauen und gemeinsam sorgfältig weiterentwickeln. Mehrwert durch BNE-Profilierung aufzeigen. Dienstleistungen an regionale/kantonale Vernetzungsstellen, die eine Weiterentwicklung in Richtung BNE unterstützen.
- Schulen geben sich vermehrt ein eigenes Profil. BNE als umfassendes Konzept mit einem interessanten Potenzial anbieten

3 Leitkonzepte Gesundheitsförderung sowie Nachhaltige Entwicklung und Umsetzung im Bereich Bildung

Das SNGS und der integrative Ansatz von BNE, dem weltweit bereits eine beachtliche Anzahl an Schulnetzwerken folgt, basieren auf nationalen und internationalen Entwicklungen im Gesundheitsbereich sowie im Bereich Nachhaltige Entwicklung. Die Gesundheit der Menschen ist gleichzeitig Voraussetzung und Ergebnis für eine zukunftsfähige Gestaltung des Lebens auf der Erde, und durch unser Verbunden sein mit den Kreisläufe der ökologischen Systeme der Erde sind wir auf die Gesundheit auch dieser Systeme angewiesen. Die wichtigsten Etappen in Form von internationalen Abkommen sind im Folgenden festgehalten.

3.1 Ottawa-Charta

Die erste Internationale Konferenz zur Gesundheitsförderung hat am 21. November 1986 in Ottawa eine Charta verabschiedet. Diese wurde in verschiedenen internationalen und nationalen Folgekonferenzen mehrfach bestätigt und weiterentwickelt. Mit der Ottawa-Charta wurde zu aktivem Handeln für das Ziel «Gesundheit für alle bis zum Jahr 2000» und darüber hinaus ausgerufen.
Auszug aus der Charta: *«Gesundheitsförderung zielt auf einen Prozess, allen Menschen ein höheres Mass an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen. Um ein umfassendes körperliches, seelisches und soziales Wohlbefinden zu erlangen, ist es notwendig, dass sowohl einzelne als auch Gruppen ihre Bedürfnisse befriedigen, ihre Wünsche und Hoffnungen wahrnehmen und verwirklichen sowie ihre Umwelt meistern bzw. sie verändern können. Gesundheit steht für ein positives Konzept, das die Bedeutung sozialer und individueller Ressourcen für die Gesundheit ebenso betont wie die körperlichen Fähigkeiten.»*

Voraussetzungen für Gesundheit

Grundlegende Bedingungen und konstituierende Momente von Gesundheit sind Frieden, angemessene Bildung, Ernährung, Einkommen, ein stabiles Öko-System, eine sorgfältige Verwendung vorhandener Naturressourcen, soziale Gerechtigkeit und Chancengleichheit.

Gesundheitsfördernde und sozialökologische Lebenswelten schaffen

Schulen gestalten ihren Lebens-, Lern- und Arbeitsort so, dass die persönlichen Gesundheitspotenziale aller Beteiligten entwickelt, gemeinschaftliche Problemlösungskapazitäten gefördert und Gesundheitsrisiken thematisiert und reduziert werden. So werden Schulen zu einem Ort, wo sich alle Beteiligten wohl fühlen und damit die besten Voraussetzungen für eine gute Leistungserbringung haben. Unsere Gesellschaften sind durch Komplexität und enge Verknüpfung geprägt; Gesundheit kann nicht von anderen Zielsetzungen getrennt werden. Die enge Bindung zwischen Mensch und Umwelt bildet die Grundlage für einen sozialökologischen Weg zur Gesundheit. Oberstes Leitprinzip, sei das für die Welt, die Länder, Regionen oder Gemeinschaften vor Ort ist das Bedürfnis, die gegenseitige Unterstützung zu fördern – sich um andere, um unsere Gemeinschaften und unsere natürliche Umwelt zu sorgen.

Persönliche Kompetenzen entwickeln

Gesundheitsförderung unterstützt die Entwicklung von Persönlichkeit und sozialen Fähigkeiten durch Information, gesundheitsbezogene Bildung inkl. lebensnahen Lernsituationen sowie durch die Förderung sozialer Kompetenzen im Umgang mit

Mitmenschen sowie mit Gesundheit und Krankheit. Sie will helfen, mehr Einfluss auf die eigene Gesundheit und Lebenswelt auszuüben, und will den Schüler/-innen zugleich ermöglichen, Entscheidungen in ihrem Lebensalltag zu treffen, die der Gesundheit zugutekommen.

1994 hat die World Health Organization (WHO) Lebenskompetenzen wie folgt definiert: *«Lebenskompetenzen sind diejenigen Fähigkeiten, die einen angemessenen Umgang sowohl mit unseren Mitmenschen als auch mit Problemen und Stresssituationen im alltäglichen Leben ermöglichen. Solche Fähigkeiten sind bedeutsam für die Stärkung der psychosozialen Kompetenz.»*

3.2 Agenda 21 und Strategie Nachhaltige Entwicklung

Klimawandel, die Übernutzung der natürlichen Ressourcen, der Rückgang der biologischen Vielfalt, kriegerische Ereignisse, Migration, Aids, technologischer Wandel, wirtschaftliche Ungleichheiten und Krisen – die heutigen Herausforderungen zeigen, wie sehr ökologische, ökonomische und gesellschaftliche Prozesse voneinander abhängen oder sich beeinflussen. Nachhaltige Entwicklung versteht sich als Antwort und Zukunftsvision, um diesen globalen Herausforderungen sinnvoll begegnen zu können. Nachhaltige Entwicklung soll allen Menschen weltweit ermöglichen, würdig und gleichberechtigt innerhalb der Grenzen der Tragfähigkeit des Systems Erde gut zu leben, ohne durch ihre Lebensweise die Befriedigung der Bedürfnisse gegenwärtiger und künftiger Generationen und die Regenerationsfähigkeit der natürlichen Lebensgrundlagen zu beeinträchtigen.

Der Begriff der «nachhaltigen Entwicklung» erhielt erstmals durch den Bericht «Unsere gemeinsame Zukunft» der Brundtland-Kommission der UNO 1987 internationale Bedeutung. *«Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, welche weltweit die heutigen Bedürfnisse zu decken vermag, ohne für künftige Generationen die Möglichkeit zu schmälern, ihre eigenen Bedürfnisse zu decken.»* (Brundtland-Bericht, 1987) Auf der Grundlage dieses Berichts unterzeichneten 1992 rund 180 Staaten am UNO-Gipfel für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro unter anderem die *Agenda 21*. Dieses Dokument ist ein Konsenspapier zugunsten einer globalen nachhaltigen Entwicklung, das Lösungsansätze für den sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Bereich enthält. Auch die Schweiz unterzeichnete die *Agenda 21*.

Auf dem Gipfel der UNO 2015 wurden als Nachfolge der Milleniumsziele die Ziele für eine Nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals SDG) verabschiedet. Sie sollen zur globalen Entwicklung beitragen und menschliches Wohlergehen fördern, ohne dabei natürliche Ressourcen zu übernutzen oder zu zerstören. Sie schliessen die Förderung einer inklusiven und gerechten Bildung, die lebenslanges Lernen fördert, ein. Kernbestandteil sind die 17 Ziele, darunter wie bereits in der Agenda 21 auch Gesundheitsförderung.

Seit 1999 ist die Förderung der nachhaltige Entwicklung durch die Schweizerische Eidgenossenschaft ein Verfassungsauftrag (Art. 2 und 73 BV). In der «Strategie Nachhaltige Entwicklung» hält der Bundesrat die politische Stossrichtung seiner Nachhaltigkeitspolitik fest. Hier wird explizit aufgeführt, dass Bildung, Forschung und Innovation konsequent zur Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung genutzt werden sollen. Als laufende Massnahme wird die Integration von BNE im schweizerischen Bildungssystem genannt.

3.3 UN-Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung und Global Action Plan

Aufgrund der zentrale Rolle von Bildung als Schlüsselfaktor für eine nachhaltige Entwicklung wurde 2005 die UN-Dekade für BNE ins Leben gerufen, die bis zu ihrem Ende im Jahr 2014 viele Erfolgsgeschichten in der Schul- und Bildungspraxis generierte. Zudem führte sie zu einer Anerkennung von BNE als wesentlicher Bestandteil einer qualitätsorientierten Bildung. Der «Global Action Plan Bildung für Nachhaltige Entwicklung» (GAP) wurde 2014 von der UNESCO als Folgeprogramm der Dekade etabliert, und die UNESCO entwickelte eine «Road Map», die die Umsetzung konkreter Massnahmen unterstützen soll. Der Whole School Approach wird darin als eine der 5 prioritären Handlungsfelder aufgeführt.

3.4 Bildung für Nachhaltige Entwicklung

BNE ist ein kompetenzorientiertes, fächerübergreifendes Bildungskonzept. Dieses ist darauf ausgerichtet, den Erwerb von Kompetenzen zu ermöglichen, die für eine Beteiligung an einer ökologisch, sozial und wirtschaftlich nachhaltigen Entwicklung nötig sind.

In der Schule unterstützt Bildung für Nachhaltige Entwicklung die Lernenden dabei, den eigenen Platz in der Welt wahrzunehmen und darüber nachzudenken, was eine Nachhaltige Entwicklung für die eigene Lebensgestaltung und für das Leben in der Gesellschaft und im Beruf bedeutet. Die Lernenden erhalten die Möglichkeit, ihre Werte und Denkweisen, ihr Handeln und Erleben mit Blick auf Gesundheit, Umwelt, Gesellschaft, globale Auswirkungen, Wirtschaft und Politik zu reflektieren. Sie erfahren dabei, dass sie einen konkreten Beitrag für die Gegenwart und für eine zukunftsfähige Entwicklung leisten können und erhalten Gelegenheit, die dafür nötigen Kompetenzen zu erwerben:

- Die Lernenden erwerben interdisziplinäres Wissen zu Fragen (globaler) gesellschaftlicher Entwicklungen und können diese auf einander bezogen bearbeiten.
- Sie lernen Fragen zu stellen, ihre Meinung zu vertreten und sich an gesellschaftlichen Aushandlungs- und Gestaltungsprozessen zu beteiligen.
- Sie entwickeln die Fähigkeit, kritisch und kreativ zu denken, sich in komplexen Zusammenhängen zu orientieren und unterschiedliche Interessenlagen auszumachen.
- Sie lernen eigene und fremde Werte, insbesondere auch Vorstellungen von Gerechtigkeit im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung zu reflektieren.
- Sie werden fähig, neue, kreative Lösungen zu suchen, Wechselwirkungen zwischen Entscheidungen und deren Folgen zu erkennen, Handlungsspielräume zu identifizieren und nachhaltig zu handeln.

BNE findet nicht nur im Unterricht statt. Die Schule selber ist Übungsfeld zur praktischen Auseinandersetzung mit der Idee der Nachhaltigkeit. Als Lern-, Lebens- und Arbeitsort ermöglicht sie den Beteiligten, Nachhaltige Entwicklung konkret zu erfahren und mitzugestalten. Als Mikrokosmos der Gesellschaft leistet die Schule so selber auch einen Beitrag an eine Nachhaltige Entwicklung.

BNE knüpft an viele aktuelle Themen an, die in der Schule etabliert und in den Lehrplänen verankert sind. BNE basiert auf einem ganzheitlichen, systemischen Verständnis der Welt und thematisiert Zusammenhänge, wechselseitige Abhängigkeiten, aber auch Grenzen im Spannungsfeld von Umwelt, Wirtschaft, Gesellschaft und Individuum. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich unter Einbezug globaler/lokaler und zeitlicher Entwicklungen mit Lebensstilen auseinander und damit mit überfachlichen Themen wie beispielsweise Ernährung, Mobilität und res-

sourcenschonende Technik oder Konsum. BNE beinhaltet und lanciert neue Inhalte und Fragestellungen und bezieht weitere überfachliche Bildungskonzepte mit ein wie Gesundheitsförderung, Globales Lernen, Umweltbildung, ökonomische Bildung oder Politische Bildung (inkl. Menschenrechtsbildung) und. Durch Orientierung an einem breiten BNE-Verständnis können diese und weitere überfachliche Bildungsanliegen zum Nutzen der Schule eine gemeinsame Stärkung finden.

3.5 Gesundheitsförderung und (B)NE[1]

Die grundlegenden internationalen Übereinkünfte/Leitkonzepte für die Gesundheitsförderung (WHO, Ottawa-Charta 1986, Sundvall 1991) und für BNE (UNESCO, Brundtlandbericht 1987; Agenda 21 1992) sind fast zeitgleich entstanden. Zwischen ihnen bestehen viele Gemeinsamkeiten. Beide dieser international verankerten normativen Leitkonzepte wollen zur Lösung der komplexen globalen Herausforderungen und Problemlagen des 21. Jahrhunderts wie z.B. Klimaerwärmung, Verteilung der natürlichen Ressourcen, demographischer Wandel oder Armut beitragen. Beide streben einen transformativen Wandel der Gesellschaft an. Grundlegende Werte und Handlungsprinzipien sind komplementär, ja weitgehend sogar deckungsgleich (z.B. Fairness/Solidarität, Chancengleichheit/intergenerationelle und intragenerationelle Gerechtigkeit, Empowerment/Gestaltungskompetenz, verantwortungsvoller Umgang mit den natürlichen Ressourcen, Systemorientierung). Beide Konzepte sind ressourcenorientiert und betrachten die Schnittstellen und Wechselwirkungen zwischen den sozialen, ökologischen und ökonomischen Systemen. Ebenso sind die partizipativen auf Bürgerbeteiligung ausgerichteten Handlungsansätze im Setting gesundheitsfördernde und/oder nachhaltige Schulen/Gemeinden/Städte ähnlich.

Das übergeordnete Ziel sowohl der Ottawa Charta wie auch der Agenda 21 ist das Wohlbefinden und die Lebensqualität aller Menschen. Beiden Konzepten ist die Chancengleichheit/soziale Gerechtigkeit ein wichtiges Ziel. Bei der Gesundheitsförderung geht es darum durch die Förderung der Chancengleichheit innerhalb und zwischen Gesellschaften gleiche Gesundheitschancen zu ermöglichen. Beim Konzept der NE wird Chancengerechtigkeit innerhalb der Gesellschaft, zwischen verschiedenen Gesellschaften und zwischen den Generationen gefordert mit dem Ziel heute wie auch in Zukunft für alle Menschen dieser Welt ein würdiges und gleichberechtigtes Leben zu ermöglichen. Die heisst einerseits soll im Rahmen der intragenerativen Gerechtigkeit eine faire Verteilung von Lebenschancen und Ressourcennutzung (für alle Weltregionen, Kulturen, soziale Schichten) erreicht werden; andererseits soll durch intergenerative Gerechtigkeit die zukünftige Nutzung knapper Ressourcen auch für künftige Generationen sichergestellt werden.

Mit einem systemischen zirkulären Blick betrachtet, bedingen sich die beiden Ansätze NE und Gesundheitsförderung gegenseitig: Es braucht gesunde und handlungsfähige Menschen, die die Erde zukunftsfähig gestalten – es braucht ein «gesundes» System Erde, damit der Mensch gesund leben kann. Nachhaltigkeit bzw. Nachhaltige Entwicklung ist ein allgemeiner Grundsatz, wie wir unsere Gesellschaften gestalten, und hat somit eine breiter gefasste Ausrichtung als die Gesundheitsförderung (vgl. Kickbusch 2010). Um die aktuellen globalen gesellschaftlichen Herausforderungen in ihrer Komplexität anzugehen, ist eine ganzheitliche Herangehensweise erforderlich.

Beide Leitkonzepte gehen davon aus, dass Bildung ein wesentlicher Faktor ist, um die gewünschten Ziele zu erreichen und dass Schulen wichtige Lernorte sind, um

[1] Die Ausführungen im Kapitel basieren auf *Bauer/Bürgisser (2013)* sowie Überlegungen von éducation21.

die entsprechenden Kompetenzen entwickeln zu können. Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) und Gesundheitsförderung sind Strategien, um diese Ziele in der Schule zu erreichen. Beide betrachten die Schule als Lern-, Arbeits- und Lebensraum und Fördern die Qualität auf allen Ebenen.

In der Gesundheitsförderung, geht es nicht nur um die Stärkung eines gesundheitsförderlichen individuellen Verhalten, sondern zielt auch auf die Veränderung/Entwicklung der Verhältnisse, unter welchen ein gesundheitsförderlicher Lebensstil entwickelt werden kann. Die Gesundheitsförderung ist deshalb stark auf die Gestaltung des Lebensraums (Setting) Schule und damit auf alle Dimensionen der Schulentwicklung ausgerichtet. Andere thematische Zugänge von BNE wie Umweltbildung oder Globales Lernen haben sich in der Schweiz bisher stärker auf die Unterrichtsentwicklung (Didaktik, Kompetenzen, Themen) fokussiert. International gesehen jedoch ist der Whole School Approach seit Anfang 90er Jahre in der Umweltbildung ebenfalls eine zentrale Strategie.

Die Entwicklung von Kompetenzen ist einer der zentralen Möglichkeiten, bei welchen sich Synergien zwischen BNE und Gesundheitsförderung positiv befruchten können. Gesundheitskompetenz definiert bildung+gesundheit Netzwerk Schweiz (2007 in Anlehnung an die WHO) als die Fähigkeit, Kenntnisse über die Erhaltung und Wiedererlangung körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefindens so in persönliche Handlungen und in die Gestaltung der Lebens- und Umweltbedingungen umzusetzen, dass die eigene Gesundheit und die Gesundheit anderer gefördert werden. BNE-Kompetenzen sind zu diesen kohärent und komplettieren sie, z.B. durch Ausweitung des Blicks/Horizontes (lokale-globale Perspektive, gestern-heute-morgen), sich als Teil der Welt zu erfahren, kritisches-konstruktives und kreatives Denken, visionsorientiertes Denken und Handeln, Analyse und Verstehen von Wechselwirkungen und Abhängigkeiten zwischen Menschen und verschiedenen Elementen des Sozialen Systems, der Wirtschaft und der natürlichen Umwelt.

Eine gute Gesundheit der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrpersonen, Schulleitungen und aller Mitarbeitenden ist unerlässlich, um gut lernen/lehren/leiten/arbeiten zu können und um auf die Herausforderungen unserer Zeit reagieren zu können. Das Interesse an der eigenen Gesundheit kann zudem ein Motor sein, um die eigene Lebenswelt nach den Prinzipien der Nachhaltigen Entwicklung zu gestalten. Auf der anderen Seite kann die Orientierung an einer positiven Zukunftsperspektive sowie die gemeinsame Beteiligung und Verantwortungsübernahme für die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen sinnstiftend wirken, in einer desillusionierten Welt, innerhalb welcher die individuellen Bedürfnisse und Möglichkeiten des Konsums enormen Platz einnehmen.

Basierend auf diesen Ausführungen befindet sich in den Anhängen 1 und 2 eine Zusammenfassung eines gemeinsamen BNE-Verständnisses sowie einer entsprechenden Haltung im Schulnetz21.

3.6 Settingansatz und «Whole School Approach»

Der Settingansatz (Kontext Gesundheitsfördernde Schule) und der Whole School Approach (Kontext BNE und healthy schools) sind aus unterschiedlichen Strömungen im Bildungsbereich hervorgegangen, haben aber einen gemeinsamen ganzheitlichen Blick auf das soziale System Schule. Sie betrachten die Schule als Organisation, die in ein bestimmtes soziales und natürliches Umfeld eingebettet ist. Dabei wird den spezifischen Kontext jeder Schule Beachtung geschenkt und die Komplexität des «Systems Schule» wird anerkannt. Angestrebt wird die ganz-

heitliche und systemische (Weiter-)Entwicklung der Schule unter Einbezug aller ihr zugehörigen Akteure sowie einflussnehmender Akteure des Umfeldes. Bei der Entwicklung der Organisation verfolgen sie Zielvisionen, die sich überlappen und ergänzen, und setzen jeweils unterschiedliche Themenschwerpunkte. Die Stossrichtung ist ähnlich. Beide leisten einen Beitrag an die Schul- und Qualitätsentwicklung.

Der Settingansatz in der Gesundheitsförderung hat stets die Gesundheit der Menschen und ihrer natürlichen Umwelt im Blick und involviert alle Beteiligten der Schule in die Gestaltung eines gesunden Lebens,- Lern und Arbeitsraumes. Er stellt dabei stellt Fragen an die Bedingungen eines positiv gestalteten Zusammenlebens, in dem alle ihre Ressourcen und Potentiale nutzen und teilen können (Empowerment). Der Whole School Approach aus Perspektive BNE inspiriert sich von unterschiedlichen Bildungszugängen und verfolgt die Zielvisionen einer Nachhaltigen Entwicklung.

Es geht darum, alle Beteiligte der Schule in einem gemeinsamen Lernprozess einzubinden, in dem Handlungsmöglichkeiten in Hinsicht auf die aktuellen globalen und lokalen Herausforderungen identifiziert und umgesetzt werden können vgl. nachstehende Abbildung.

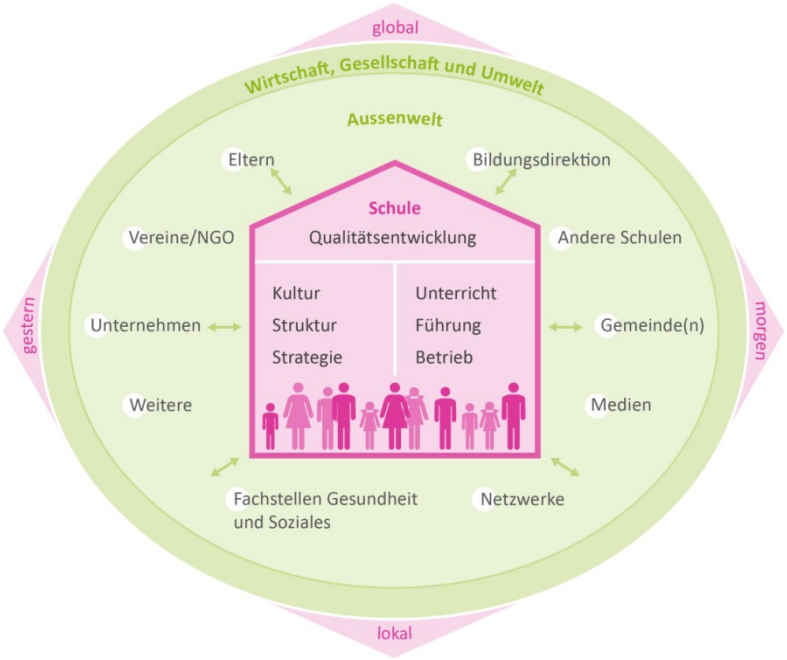


Abbildung: Gesundheitsfördernde und nachhaltige Schule. In Anlehnung an das St. Galler Schulmodell (Seitz und Capaul 2007) und das Schulmodell von «Umweltschulen – Lernen und Handeln» (2014)

Settingansatz und «Whole School Approach» werden im Folgenden synonym verwendet. Die Schule als Lern-, Lebens- und Arbeitsraum wird als soziales System verstanden, das nach langfristigen Veränderungen in Sinn einer nachhaltigen Entwicklung strebt.

4 Kontinuität und Entwicklung des SNGS ab 2017

Aufgrund der wachsenden Anzahl von Netzwerkschulen hatte die Trägerschaft bereits 2001 die Kantonalisierung des SNGS als einen der strategischen Schwerpunkte definiert und Kriterien für die Anerkennung Kantonaler Netzwerke festgelegt. Damit verbunden war das Ziel, Kantonale Fachstellen für die Schaffung eigener Unterstützungssysteme für die Schulen zu gewinnen, so dass die Kantone die Verantwortung für Bildung und Gesundheit selbst übernehmen. Das SNGS hat sich inzwischen aus der direkten Arbeit mit den Schulen weitgehend zurückgezogen und sich auf die Unterstützung und Koordination der Kantonalen Netzwerke beschränkt. Bis heute sind 19 (Inter)kantonale Netzwerke und zwei regionale Netzwerke (Stadt Bern und Liechtenstein) entstanden. Dieser Prozess der Kantonalisierung soll auch ab 2017 kontinuierlich weitergeführt werden. Für die Schulen aus den übrigen Kantonen soll weiterhin ein gemeinsames «Netzwerk für Schulen ohne kantonale Koordination» betrieben werden.
Ab 2017 steht nun die Öffnung hin zu BNE im Fokus mit dem Ziel, dass Schweizer Schulen ein einziges nationales Netzwerk zur Verfügung steht. Dieses wird sowohl der umfassenden BNE-Perspektive als auch den einzelnen thematischen Teildimensionen von BNE (z.B. Gesundheit, Umweltbildung, Globales Lernen, Politische Bildung, Wirtschaft) gerecht. Der BNE-Leitgedanke eröffnet dabei neue Möglichkeiten und Wege, das Netzwerk im Sinne einer Themenvielfalt und dem systemischen Ansatz weiterzuentwickeln.

Dieser inhaltliche Weiterentwicklungs-Prozess ist auf nationaler Ebene mit der Zusammenarbeit von RADIX mit éducation21 seit 2014 angelaufen. Mit dem Schulnetz21 steht ab 2017 auf nationaler Ebene das nationale Unterstützungssystem zur Förderung von Gesundheitsfördernden und Nachhaltigen Schule, wie sie nachstehend in der Vision beschrieben sind, zur Verfügung.

Die Erfahrungen auf nationaler Ebene werden für die kantonale Ebene nutzbar gemacht und die KNGS dabei unterstützt und motiviert sich ebenfalls hin zu BNE zu öffnen. Es wird von einem langfristigen Prozess ausgegangen, der in jedem Kanton unterschiedlich und in einem anderen Tempo verlaufen wird. Um den kantonalen Gegebenheiten Rechnung zu tragen und die kantonalen Netzwerke weiter zu stärken und zu verankern, ist eine sorgfältige Begleitung von Seiten des nationalen Netzwerks gefordert.

5 Die gesundheitsfördernde und nachhaltige Schule

Gesundheitsfördernde und nachhaltige Schulen unterstützen Kinder und Jugendliche in der Entwicklung ihrer Kompetenzen, um eine zukunftsfähige Gesellschaft im Sinne einer Nachhaltigen Entwicklung mitgestalten zu können. Sie greifen damit zentrale Anliegen des Erziehungs- und Bildungsauftrages und der stufen- und sprachregionalen Lehrpläne auf (vgl. Kap. 2.3 Nationale Verankerung von BNE). Zusammen mit ausserschulischen Partnerinnen und Partnern leisten sie einen Beitrag an eine Nachhaltige Entwicklung. Gesundheitsfördernde und nachhaltige Schulen teilen eine gemeinsame Leitidee, sie entwickeln ihren eigenen Weg und legen ihre Schwerpunkte und ihr Profil fest.

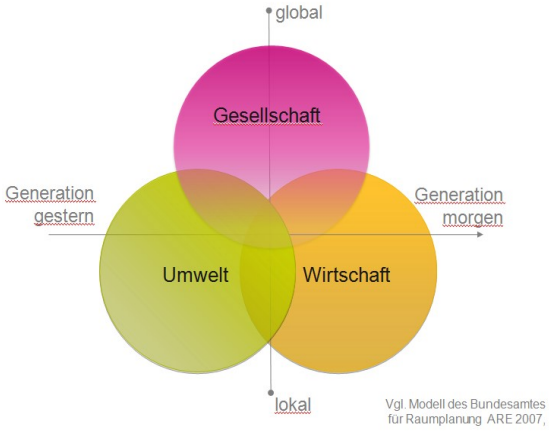
5.1 Vision

Die Vision einer gesundheitsfördernden und nachhaltigen Schule schliesst an die Konzepte und aktuellen Entwicklungen in der Bildung, der Gesundheitsförderung und der Bildung für Nachhaltige Entwicklung an. Für viele Schulen ist diese Vision nicht Neues, sie sind bereits heute aktiv auf dem Weg zu einer gesundheitsfördernden und nachhaltigen Schule. Nachfolgend werden Leitideen, Zielebenen wie grundlegende Handlungsprinzipien beschrieben.

Leitidee Nachhaltige Entwicklung

Eine Nachhaltige Entwicklung meint eine Entwicklung, welche allen Menschen heute wie morgen ein gesundes, würdiges und gleichberechtigtes Leben ermöglicht, das angepasst ist an die Tragfähigkeit der natürlichen Umwelt.

Das Konzept einer Nachhaltigen Entwicklung geht davon aus, dass wirtschaftliche, gesellschaftliche und ökologische Prozesse sich gegenseitig beeinflussen und vielseitige Auswirkungen haben, sowohl zeitlich wie räumlich. Um unsere materiellen und immateriellen Grundbedürfnisse zu decken, benötigen wir eine Wirtschaft, die dem Gemeinwohl dient, es braucht eine solidarische Gesellschaft, welche den inneren Zusammenhalt wie auch eine regenerationsfähige natürliche Umwelt garantieren kann. Das Modell zeigt die drei Zieldimensionen Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft, sowie die beiden Achsen Zeit und Raum.



Kurz zusammengefasst bedeutet eine Nachhaltige Entwicklung in der Schule, verantwortungsbewusst zu denken und handeln mit Blick auf:

– sich selber und andere
– die Umwelt
– wirtschaftliche Prozesse
– lokale und globale Gegebenheiten/Interessen
– gestern, heute und morgen

Ziele einer gesundheitsfördernden und nachhaltigen Schule

Auf dem Weg zu einer gesundheitsfördernden und nachhaltigen Schule fördert eine Schule Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE). Dabei gestaltet sie ihre Lehr- und Lernprozesse, den Arbeits-, Lern- und Lebensraum sowie ihre Aussenbeziehungen in folgendem Sinne:

Abbildung: Leitidee, Kompetenzen und Handlungsprinzipien von BNE dienen zur Orientierung der zentralen Bereiche einer Schule

Lehren und Lernen

Eine gesundheitsfördernde und nachhaltige Schule unterstützt die Schüler/-innen dabei, sich zu eigenständigen Persönlichkeiten zu entwickeln und Mitverantwortung für Gesundheit und Wohlbefinden für sich und andere zu übernehmen. Sie fördert Kompetenzen, welche die Schüler/-innen befähigt, sich aktiv und gleichzeitig kritisch hinterfragend an einer Nachhaltigen Entwicklung zu beteiligen. Dazu zählen beispielsweise fachliche und überfachliche Kompetenzen wie:

Personale Kompetenzen
– Sich als Teil der Welt erfahren
– Eigene und fremde Werte reflektieren
– Verantwortung übernehmen und Handlungsspielräume nutzen
– Eigene Ressourcen kennen und nutzen

Fachliche und methodische Kompetenzen
– Interdisziplinäres und mehrperspektivisches Wissen aufbauen
– Vernetzend denken
– Vorausschauend denken und handeln
– Kritisch-konstruktiv denken

Soziale Kompetenzen
– Unterschiedliche Perspektiven einnehmen
– Nachhaltigkeitsrelevante Fragestellungen gemeinsam bearbeiten
– Gesellschaftliche Prozesse mitgestalten
– Konflikte benennen und konstruktiv lösen

Die Schule fördert das Lernen mit allen Sinnen, auf der Wissens-, Gefühls- und Handlungsebene. Sie regt zum Nachdenken über das Wissen sowie über eigene und fremde Wertvorstellungen und Denkweisen an. Es wird an realen Situationen, Fragestellungen aus dem Lebensalltag (Schule, Quartier, Gemeinde, Medien,

usw.) gelernt. Durch selbstgesteuertes Lernen und Partizipation, erfahren die Schüler/-innen, dass sie selber etwas bewirken können.

Arbeits-, Lern- und Lebensraum Schule

Die Schule entwickelt sich als Ganzes zu einem gesunden, sozial, ökologisch und wirtschaftlich nachhaltigen Arbeits-, Lern- und Lebensraum. Schritt für Schritt werden Nachhaltigkeit und Gesundheit in Leitbild, Schulleitung und Schulprogramm, Abläufe, Struktur und Organisation sowie Personalentwicklung integriert und in Betrieb, Schulhaus und Schulumgebung umgesetzt. Leadership ist dabei ebenso gefragt wie das Mitwirken aller Beteiligten. Eine gesundheitsfördernde und nachhaltige Schule pflegt ein gutes Schulklima. Sie engagiert sich für ein verantwortungs- und respektvolles Miteinander zwischen Menschen verschiedener Herkunft und Generationen sowie für einen sorgsamen Umgang mit den natürlichen Lebensgrundlagen (lokal und global).

Aussenbeziehungen/Umfeld

Die Schule arbeitet mit externen Partner/-innen zusammen. Dazu zählen je nach Schulstufe insbesondere die Eltern, resp. die Ausbildungsbetriebe. Sie sucht ausserdem die Kooperation mit der Gemeinde und weiteren Akteuren (Fachstellen, NGO, Vereine, Unternehmen, Lernorte usw.). Sie vernetzt sich mit anderen Schulen, um voneinander zu lernen undgemeinsame Ideen und Projekte zu realisieren.

Handlungsprinzipien

Für die Gestaltung einer gesundheitsfördernden und nachhaltigen Schule sind folgende Prinzipien**,** welche auf denjenigen des SNGS aufbauen, wegleitend. Prinzipien oder Qualitätskriterien in Bezug auf gute Lehr- und Lernprozesse sowie gute Schule werden dabei als Grundlage erachtet. Sie dienen allen Prozessen und auf allen Handlungsebenen (Individuum, Klasse, Schule, Gemeinde, Kanton, usw.) zur Orientierung.

Visionsorientierung	Nachhaltige Entwicklung ist ein optimistischer Ansatz, der sich an einer positiven Zukunft orientiert. Deshalb wird kreatives und innovatives Denken gefördert, um positive Zukunftsvorstellungen auf der individuellen und gesellschaftlichen Ebene entwerfen und umsetzen zu können.
Vernetzendes Denken	Themen/Probleme/Fragestellungen werden mit dem Blick aufs Ganze interdisziplinär angegangen. Dabei werden die verschiedenen Perspektiven und Interessen der Akteure und Betroffenen identifiziert. Die Zusammenhänge und Wirkungen zwischen ökologischen, wirtschaftlichen, sozialen, gesundheitlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Interessen werden angeschaut. Lokale Gegebenheiten werden in ihrer Verbindung zu Globalem gesehen und Vergangenes, Gegenwart und Zukunft miteinander verknüpft.
Partizipation	Alle betroffenen Akteure (Schüler/-innen, Lehrpersonen und weitere Schulangestellten, Eltern usw.) werden in relevante Entscheidungsprozesse der Schule einbezogen. Die Schüler/-innen lernen durch das Mitgestalten des Schullebens verantwortungsbewusstes Handeln und Eigeninitiative.

Empowerment	Alle Schulangehörige werden dazu befähigt, ihre Gestaltungsspielräume und Ressourcen selbstbestimmt zu nutzen und weiterzuentwickeln.
Chancengerechtigkeit	Allen beteiligten Personen (insbesondere Schüler/-innen) werden gerechte Möglichkeiten geboten, sich zu entwickeln und sich einzubringen.
Langfristigkeit	In allen Prozessen wird auf langfristige Wirksamkeit geachtet. Dabei wird sowohl den personellen, natürlichen, materiellen wie auch finanziellen Ressourcen Sorge getragen.

5.2 Thematische Zugänge und Profile

Eine Schule hat viele Möglichkeiten sich auf den Weg einer gesundheitsfördernden und nachhaltigen Schule zu machen, dabei orientiert sie sich grundsätzlich an der oben beschriebenen Vision. Jedoch steht es ihr offen, einen oder mehrere nachhaltigkeitsrelevante Schwerpunkte zu vertiefen. In der Wahl können eigene Interessen, Bedürfnisse und Anliegen sowie örtliche Gegebenheiten massgebend sein. Viele Schulen können an Bewährtem anknüpfen und daraus Neues entwickeln.

Mögliche thematische Zugänge sind:

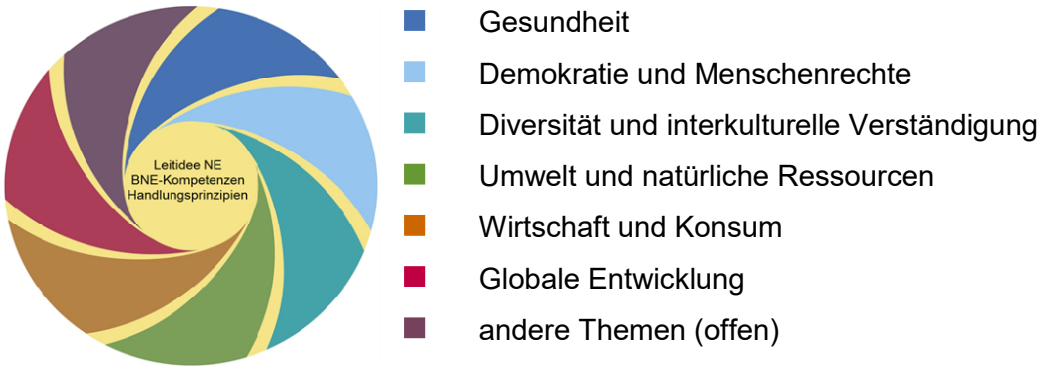


Abbildung: Vernetzung von Aktivitäten und Fragestellungen in der Schule durch Ausrichtung an BNE

Diese Auswahl ist nicht abschliessend und lehnt sich den stufen- und sprachregionalspezifischen Lehrplänen an.

Profilbildung

Die Vision gesundheitsfördernde und nachhaltige Schule ist breit angelegt. Vielleicht sind die Schulen seit Jahren in der Gesundheitsförderung verwurzelt und möchten es auch bleiben. Vielleicht haben sie Interesse, ihr Schulprofil mit weiteren thematischen Zugängen oder Handlungsprinzipien gezielt in Richtung BNE zu entwickeln. Um dieser Vielfalt der Bedürfnisse gerecht zu werden, stehen den Mitgliedschulen im Schulnetz21 zwei Profile zur Wahl:

– Wir sind auf dem Weg zu einer gesundheitsfördernden Schule
– Wir sind auf dem Weg zu einer gesundheitsfördernden und nachhaltigen Schule

5.3 Mehrwert einer gesundheitsfördernden und nachhaltigen Schulentwicklung

Eine Schule, die sich auf den Weg einer gesundheitsfördernden und nachhaltigen Schule macht…

- trägt bei zur Erfüllung des Bildungsauftrages sowie der Ziele und Erwartungen, welche in den sprachregionalen und stufenspezifischen Lehrplänen formuliert sind.
- trägt bei zur Verbesserung der Arbeits-, Lern-, Lebensqualität in den Schulen und generell zur Schulqualität. Sie fördert ein gutes Schulklima und den Zusammenhalt unter den Schüler/-innen, senkt die Gewaltbereitschaft und fördert die gesundheitsbezogene Lebenskompetenzen der Schüler/-innen. Sie verbessert die Teamkultur innerhalb des Schulteams und trägt zur Gesundheit aller an der Schule Beteiligten (Lehrpersonen, Schulleitungen, weitere Mitarbeitende) bei.
- beteiligt sich an der Gestaltung einer nachhaltigen und gesundheitsfördernden Gesellschaft. Durch Beteiligung der Schüler/-innen an diesen Überlegungen und durch ihr aktives Mittun kann ihre Motivation und Engagement als zukünftige aktive Bürger/-innen gefördert werden. Sie bereitet die Schüler/-innen darauf vor, sich aktiv und kritisch-konstruktiv an einer Nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft zu beteiligen und bietet den Rahmen für die Aneignung von Fähigkeiten und Fertigkeiten für Gesundheit und eine «global citizenship».
- setzt sich mit aktuellen lokalen und globalen Herausforderungen (z.B. Klimawandel, Migration, Gewalt usw.) aktiv auseinander und entwickelt eine positive Vision, um künftigen Herausforderungen zu begegnen. Sie nimmt damit die Interessen und Anliegen von Jugendlichen an globalen und aktuellen Herausforderungen und ihr Wunsch nach entsprechender nach Wissensvermittlung und Kompetenzförderung ernst (vgl. Studien Bildungskoalition der NGO *2010* und *2013*).
- fördert das Zusammenführen/Bündeln verschiedener Aktivitäten/Dynamiken bisher parallel geführter Prozesse oder Projekte. Sie wendet einen breiten und damit ganzheitlichen Blick auf Fragestellungen/ Prozesse/Anliegen der Schule (Mehrperspektivität/Mehrdimensionalität) an und lernt mit der wachsenden Komplexität umzugehen. Aktuelle Herausforderungen haben vielfältige Auswirkungen auf die Gesundheit und das physische und psychische Wohlbefinden in allen Ländern. BNE bietet einen ganzheitlichen Ansatz die Komplexität zu erfassen und verschiedene Perspektiven mit einzubeziehen. Mit innovativen Methoden fördert BNE kritisches und verantwortliches Denken (so können z.B. Ernährung, Konsum oder andere Themen aus dem Bereich Gesundheitsförderung können unter einem breiteren Blickwinkel und dies in Kohärenz mit den Lehrplänen betrachtet werden).
- nutzt Schule, Quartier, Gemeinde als Lernorte für soziales, partizipatives Lernen, fördert die Beziehungsfähigkeit der Schüler/-innen, die Fähigkeit zur Zusammenarbeit und das Übernehmen von Verantwortung für die Gemeinschaft (vgl. Lehrplan 21). Sie profitiert von der Zusammenarbeit mit ausserschulischen Organisationen und Partnern sowie den Erfahrungen von anderen Schulen. Sie kann an kommunale und kantonale Initiativen/Projekte/Programme anschliessen und vielfältige Synergien daraus nutzen (z.B. Energiestadt, Kinderfreundliche Stadt (UNICEF), Gesunde Gemeinde (RADIX), lokale Agenda 21-Prozesse usw.).

– spart Kosten durch nachhaltigen/sorgsamen Umgang mit finanziellen, materiellen und personellen sowie natürlichen Ressourcen (z.B. Lehrpersonengesundheit, schonenden Wasser-/Energieverbrauch, Abfallvermeidung/-verwertung, usw.).

5.4 Praxisbeispiele

Viele Schulen sind bereits auf dem Weg gesundheitsfördernd und nachhaltig zu sein. Im Laufe des Projektes «SNGS auf dem Weg zum Schulnetzwerk BNE» wurden 7 Schulbeispiele in drei Sprachregionen der Schweiz dokumentiert, sie stehen auf den Webseiten *www.schulnetz21.ch* zur Verfügung. Die Praxisbeispiele zeigen eine Vielfalt an möglichen Wegen auf.

6 Schulnetz21 – Das Unterstützungssystem

6.1 Netzwerkname

Der neue Name des nationalen Netzwerkes lautet «Schulnetz21 – *Schweizerisches Netzwerk gesundheitsfördernder und nachhaltiger Schulen*» und wird als Name geschützt. In der Byline wird Herkunft und zugleich künftige Ausrichtung ausgedrückt. Ab 2019 soll mit «Schulnetz21 – *gesund und nachhaltig*» ein kürzerer kommunikationsfreundlicher Name Verwendung finden.

6.2 Ziel

Das Schulnetz21 ist ein Unterstützungssystem für kantonale (und regionale) Netzwerke und ihre Mitgliedschulen auf dem Weg zu einer gesundheitsfördernden und nachhaltigen Schule. Grundlegendes Ziel des Netzwerks ist es, sich gegenseitig zu unterstützen, sich auszutauschen, um voneinander zu lernen, gemeinsame Projekte zu entwickeln und Synergien zu nutzen.

6.3 Strategien des Netzwerks

Die Vernetzung erfolgt auf schulischer, kantonaler, nationaler und internationaler Ebene und unterstützt die Entwicklungen in Richtung BNE und Gesundheitsförderung. Dies wird mit folgenden Strategien operativ umgesetzt:

Inhaltliche Weiterentwicklung

Das SNGS wird gestärkt und in Richtung BNE weiterentwickelt. Die bestehenden Kantonalen Netzwerke sowie die Mitgliedschulen sind frei in ihrer Wahl, ob, wann und in welcher Form sie sich der nationalen Weiterentwicklung anschliessen. Kantonale Netzwerke und Schulen erhalten vom Schweizerischen Netzwerk Dienstleistungen für Gesundheitsförderung sowie ergänzende Unterstützung für die Weiterentwicklung in Richtung BNE.

Kantonalisierung

Kantone werden motiviert, mittel- bis langfristig ein Kantonales Netzwerk BNE zu führen und damit langfristig die Perspektive der Verankerung von gesundheitsfördernden *und* nachhaltigen Schulen zu verfolgen. Es wird weiter angestrebt, dass für Schulen eine kantonale Triagestelle für alle Anliegen rund um Gesundheitsförderung und BNE zur Verfügung steht.

Rahmenbedingungen

Um zu gewährleisten, dass die Kantonalen Netzwerke wie auch die Mitgliedschulen nach vergleichbaren Minimalstandards arbeiten, bestehen Kriterien für die Anerkennung und Auszeichnung der Mitglieder des Netzwerks (siehe Anhang 2). Mit einer schriftlichen Vereinbarung zwischen kantonalem Netzwerk und Schulen werden die Verbindlichkeiten und Vorgehensweisen strukturell verankert. Qualitätskriterien für Gesundheitsförderung und BNE bilden einen Referenzrahmen.

Unterstützung

Damit die Mitgliedschulen sich zu gesundheitsfördernden und nachhaltigen Schulen entwickeln können, werden verschiedene Dienstleistungen angeboten. Diese richten sich nach dem Bedarf und den Bedürfnissen der Schulen, resp. der Kantonalen Netzwerke. Die Unterstützung erfolgt auf mehreren Ebenen:

- Das Schweizerische Netzwerk unterstützt die Kantonalen Netzwerke in ihrer Arbeit mit den Mitgliedschulen.
- Die Kantonalen Netzwerke unterstützen die Mitgliedschulen. Zusätzlich bietet das Schweizerische Netzwerk nationale und regionale Dienstleistungen für Schulen an, die die kantonalen Angebote ergänzen.

6.4 Zweck des Schulnetz21 und Nutzen für Kantonale Netzwerke und Schulen

Das Netzwerk…

- trägt zur Bündelung von verschiedenen fächerübergreifenden Anliegen bei. Es bietet eine Anlaufstelle für alle fachlichen und prozessorientierten Anliegen rund um BNE und Gesundheitsförderung in der Schule. Die Schulen und Kantonalen Netzwerke erhalten eine Vielfalt von Angeboten zu verschiedenen Themenschwerpunkten „aus einer Hand“.
- fördert die langfristige Entwicklung von Schulen als Ganzes in Richtung Gesundheitsfördernde und Nachhaltige Schulen. Es zeigt auf, wie sich Schulen, die bereits die Basis einer Gesundheitsfördernden Schule oder einen anderen inhaltlichen Schwerpunkt (Umweltschulen, Just-Community-Schulen, Faire Schulen, Klimaschulen, UNESCO assoziierte-Schulen usw.) verfolgen, in Richtung Nachhaltige Schule weiterentwickeln können, wie sich die verschiedenen Ansätze verbinden und sich gegenseitig befruchten können.
- bietet einen Referenzrahmen und Instrumente für Nachhaltige Schulen (z.B. Q-Kriterien, Grundlagen, Leitfaden, Vereinbarungen) und für die Spezifitäten der einzelnen Themenschwerpunkte (z.B. Gesundheitsförderung, Umwelt).
- schafft Rahmenbedingungen, um Ideen, Leistungen und Lernprozesse der Mitgliedsschulen anzuerkennen, wertzuschätzen und in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen.
- macht nationale und internationale Entwicklungen für die kantonalen Stellen und Mitgliedsschulen nutzbar und gewährleistet den aktiven Wissenstransfer, in dem es national und international mit relevanten Akteuren vernetzt ist. Sie sorgt für regelmässige aktuelle Informationen zu BNE, Gesundheitsförderung sowie Projektmanagement im Kontext Settingansatz/Whole School Approach.
- gewährleistet eine regelmässige aktuelle Information zu BNE und GF: Entwicklungen, Angebote, Materialien etc.
- bietet kantonalen Netzwerken und Mitgliedschulen Instrumente und Dienstleistungen zur Begleitung resp. Gestaltung der schulischen Lernprozesse in Richtung BNE (z.B. Mehrwert von BNE, Tools, Weiterbildung, Beratung, Praxisbeispiele etc.)
- vernetzt die kantonalen und sprachregionalen Netzwerke und deren Mitgliedschulen und fördert den Erfahrungsaustausch, das Nutzen von Synergien und die Zusammenarbeit durch verschiedene Informations-, Kommunikations- und Zusammenarbeitsformen.

- unterstützt die Kantone im Aufbau und bei der Pflege der kantonalen Netzwerke und unterstützt die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen kantonaler Koordinationsstelle gesundheitsfördernder Schulen mit anderen BNE-Akteuren (auch ausserschulischen) und das Finden neuer Kooperationen sowie die breitere Abstützung.
- vertritt die Interessen des Netzwerkes in relevanten Gremien, Verbänden, Stiftungen etc. sowie Politik und stellt eine nationale Einbettung sowie nationalpolitische Unterstützung sicher.

7 Architektur und Aufgaben

Das Schulnetz21 baut auf der bewährten tripartiten Struktur des SNGS auf. Die bestehenden Netzwerkstrukturen (national/sprachregional, (inter)kantonal/regional, Schulen) sollen weiterhin gestärkt werden gleichzeitig die Öffnung und Orientierung in Richtung BNE gefördert werden. Die nationale/sprachregionale wie auch kantonale Ebene haben zum Ziel, Schulen in der Umsetzung von Gesundheitsförderung und BNE zu unterstützen. Ein bestehendes Kantonales Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen mit seinen Mitgliedschulen und seiner Vernetzung mit Fachstellen der Gesundheitsförderung und Prävention ist als solches weiterhin vom Schweizerischen Netzwerk anerkannt und erhält Unterstützung. Von nationaler Seite wird die Weiterentwicklung der Kantonalen Netzwerke wie auch der Schulen in Richtung BNE gefördert und unterstützt. Kantonale Netzwerke können sich beispielsweise in Richtung BNE weiterentwickeln, indem es BNE-Akteure im Kanton vernetzt und als Anlaufstelle fungiert. Das Kantonale Netzwerk kann Schulen mit unterschiedlichen Profilen auszeichnen (vgl. Kapitel 5.2 Profilbildung). Nach Möglichkeit sollen Schulen, die ein erweitertes Profil «…auf dem Weg zur gesundheitfördernden und nachhaltigen Schule» wünschen, ebenfalls Anschluss an ihr kantonales Netzwerk finden, auch wenn das Kantonale Netzwerk auf Gesundheitsförderung fokussiert. Das sprachregionale Netzwerk kann in diesen Fällen auf Anfrage des Kantonalen NetzwerkkoordinatorIn minimale Unterstützung für die Schulen anbieten.

Die Kantonalen Netzwerke und ihre Schulen können (müssen aber nicht) die Identität und das Logo des nationalen Netzwerks («Mitglied von...») übernehmen.

7.1 Nationales Netzwerk

Auf Wunsch der Auftraggeber geht die Verantwortung für die Leitung des nationalen Netzwerkes ab 2017 von RADIX an éducation21 (é21). Eine Kooperation von é21 und RADIX stellt die Kontinuität und das Funktionieren des Netzwerkes und der Koordination sicher.

Die Auftraggeber (Gesundheitsförderung Schweiz, BAG sowie ARE, BAFU, BLV, DEZA, FRB, SBFI, EDK) finanzieren und steuern das Schweizerische Netzwerk in Form von Leistungsaufträgen. Ein Beirat dient als Resonanzraum für die strategische Weiterentwicklung, berät und gibt Rückmeldungen zu den nationalen und sprachregionalen Dienstleistungen.

Aufgaben der nationalen Koordination

- Gesamtkoordination
- Administration eines Beirates
- Gesamtverantwortung Dienstleistungen, Weiterentwicklung
- Budget, Finanzen, Berichterstattung
- Lobbyarbeit

7.2 Sprachregionale Netzwerke

Um den sprachregionalen Kontexten und Spezifitäten gerecht zu werden, wird für die Romandie und die Deutschschweiz eine sprachregionale Koordinationsstelle geführt. Sie sind Teil des nationalen Koordinationsteams. Die Koordinationsstellen gehen auf spezifische Bedürfnisse der KN und Schulen ihrer Sprachregion ein. Sie nutzen die gleiche Orientierung und Namen wie das nationale Netzwerk. Der besonderen Situation der Svizzera Italiana als Sprachregion wird Rechnung getragen durch regelmässigen Austausch mit den sprachregionalen Netzwerk-Koordinator/-

innen der Deutsch- und Westschweiz sowie durch einen engen fachlichen Austausch zwischen der Kantonalen Koordinator/-in TI und einem/-r dafür beauftragten Mitarbeiter/-in von éducation21 der Svizzera Italiana.

Aufgaben der sprachregionalen Koordinationsstelle

- Ansprechpersonen für die Kantonalen Netzwerk-Verantwortlichen
- Unterstützung und Beratung der kantonalen Netzwerke bei der Öffnung in Richtung BNE
- Weiterentwicklung von Strategie und Organisation des nationalen Netzwerkes, operative Steuerung, Evaluation und kontinuierliche Qualitätsentwicklung
- Aufbau und Angebot von langfristigen und aufeinander abgestimmten Dienstleistungen im Sinne der Netzwerkziele (GF und BNE)
- Unterstützung/Dienstleistungen für Schulen, die kein eigenes Kantonales Netzwerk haben und für Schulen aus Kantonalen Netzwerken, die keine BNE-Angebote haben.

7.3 Kantonale Netzwerke

Die kantonale Netzwerkträgerschaft wählt ihr Profil. Sie entscheidet selber, ob sie die bisherige Identität (Name, Logo) behalten oder den Namen und Orientierung des Nationalen Netzwerks übernehmen will. Mögliche Profile:

- Kantonales Netzwerk gesundheitsfördernder Schulen
- Kantonales Netzwerk gesundheitsfördernder und nachhaltiger Schulen

Kantone, welche mehrere Schulnetzwerke (Gesundheit, Umwelt, usw.) führen, sind dazu eingeladen, eine Zusammenführung oder zumindest eine enge Zusammenarbeit und Koordination zwischen den verschiedenen Netzwerken in Hinblick auf BNE zu suchen. Sie werden dabei von der sprachregionalen Koordinationsstelle unterstützt. Die Entscheidung liegt beim Kanton.

Alle bisherigen, anerkannten kantonalen Netzwerke (KNGS) bleiben ab 2017 weiterhin Mitglieder des nationalen Netzwerkes. Durch nationale und sprachregionale Dienstleistungen werden sie, falls gewünscht, unterstützt, ihre spezifischen Profile und Orientierung in Richtung BNE auszuweiten. Zwischen Kantonalem Netzwerk und nationaler Koordination, resp. Trägerschaft é21, wird eine neue Vereinbarung unterzeichnet. Diese stützt sich auf die bisherigen Anforderungen im Schweizerischen Netzwerk Gesundheitsfördernden Schulen und wird je nach Stand der Entwicklung angepasst.

Auf nationalem und sprachregionalem Niveau treffen sich die kantonalen Koordinator/-innen regelmässig zum Austausch und zur Weiterbildung.

Die kantonalen Koordinator/-innen arbeiten je nach kantonalem Profil zunehmend mit weiteren Akteuren in ihrem Kanton (kantonale Fachstellen, ausserschulische Akteure) zusammen, um den allfälligen erweiterten spezifischen thematischen Bedürfnissen ihrer Schulen (Umwelt, Demokratie und Menschenrechte, etc.) entsprechen zu können. Sie können dabei auf Unterstützung der sprachregionalen Verantwortlichen zählen.

Wenn entsprechende Ressourcen wie z.B. Personal oder spezifische Expertise fehlen, können sie sich an die sprachregionalen Verantwortlichen wenden, um gemeinsam Lösungen zu finden.

Aufgaben der kantonalen Koordinationsstellen

- Kantonale Anlaufstelle für Gesundheitsförderung und idealerweise auch BNE für Schulen
- Vernetzung mit anderen kantonalen Akteuren Gesundheitsförderung und BNE (Fachstellen, ausserschulische Bildungsakteure, ...)
- Vernetzung, Beratung und Unterstützung der Schulen im eigenen Kanton bzw. Weiterleiten von Schulen an weitere Anbieter/Fachstellen bei spezifischen Fragestellungen
- Organisieren von Austauschtreffen im Kanton

7.4 Mitgliedschulen

Alle bisherigen Netzwerkschulen bleiben Mitglieder des nationalen Netzwerkes. Auch sie entscheiden wie bis anhin selber über ihre Prioritäten gemäss ihren Anliegen und Bedürfnissen. Alle Schulen wenden sich weiterhin an ihre Kantonale Netzwerk-Koordination. Schulen ohne eigenes Kantonales Netzwerk oder Angebote zu BNE in ihrem Kanton, können sich an das entsprechende sprachregionale Netzwerk wenden.

Mitgliedschulen sind Schulen, die während zwei bis vier Jahren (in Abstimmung mit dem Schulprogramm) an dem für ihre Schule massgeschneiderten Programm arbeiten. In einer Standortbestimmung mit Hilfe von Instrumenten des Schweizerischen oder Kantonalen Netzwerks oder anderen bewährten Instrumenten, erkennen Schulen ihre «blinden Flecken» und verständigen sich darüber, welche Massnahmen sie zur Verbesserung der Schulqualität im Sinne der gesundheitsfördernden und/oder nachhaltigen Schule treffen wollen. Sie definieren mindestens zwei Ziele, planen Massnahmen zur Zielerreichung und legen die Evaluation fest.

In einer Vereinbarung werden die Minimalanforderungen für den Beitritt ins, resp. für die weitere Mitgliedschaft im Netzwerk geregelt. Die Anforderungen basieren auf den bisherigen von SNGS/KNGS und orientieren sich an obiger Vision einer gesundheitsfördernden und nachhaltigen Schule. Neue Schulen können dem kantonalen Netzwerk beitreten und profitieren von den gleichen Dienstleistungen wie bisherige Schulen. Die Angebote der kantonalen Netzwerke umfassen wie bis anhin Beratung und Begleitung, Erfahrungsaustausch, Dokumentation, Anlaufstelle für BNE oder teilweise auch von Finanzhilfen. Ausserdem profitieren sie von Angeboten, die national/sprachregional angeboten werden. Ist es für eine Schule nicht möglich einem kantonalen Netzwerk beizutreten, etwa weil ein Kantonales Netzwerk ausschliesslich gesundheitsfördernde Schulen aufnimmt, dann steht der Schule das sprachregionale Netzwerk offen. Ziel ist es aber, dass die Schulen möglichst einem kantonalen Netzwerk angehören.

Nach der vereinbarten Programmzeit (zwei bis vier Jahre) findet ein Standortgespräch mit der kantonalen Koordination (falls nicht vorhanden mit der sprachregionalen Koordination) statt. Eine neue Standortbestimmung wird vor Ort durchgeführt und eine neue Vereinbarung mit Zielen und Massnahmen über die Zeit des Mehrjahresprogramms der Schule (mind. zwei bis vier Jahre) wird unterschrieben. Eine Kopie der Vereinbarung geht an das Schweizerische Netzwerk.

Aufgaben der Mitgliedschulen

- Standortbestimmung und definieren des Entwicklungsbedarf
- Festlegen von Zielen für zwei bis drei Jahre in Abstimmung mit dem Schulprogramm, Umsetzen von Massnahmen und Evaluation
- aktive Teilnahme an den Aktivitäten des Netzwerkes: Austauschtreffen, Vernetzung mit anderen Schulen, Weiterbildungen usw.
- schriftliche Vereinbarung zwischen Schule und dem Kantonalen Netzwerk

Profile

Die Mitgliedsschulen wählen ihre Arbeitsschwerpunkte gemäss ihren Bedürfnissen und Anliegen, z.B. Gesundheitsförderung, Umwelt und Natürliche Ressourcen, Diversität und interkulturelle Verständigung usw. Diese werden im Schulalltag verankert und/oder als neue Arbeitsschwerpunkte mit Zielen und Massnahmen definiert. Das nationale Netzwerk stellt entsprechende Instrumente und Grundlagen zur Verfügung.

Sie wählen zwischen zwei Profilen:

- Wir sind auf dem Weg zu einer gesundheitsfördernden Schule
- Wir sind auf dem Weg zu einer gesundheitsfördernden und nachhaltigen Schule

8 Dienstleistungen des nationalen Netzwerkes

8.1 Unterstützungsangebote für KN/Regionen

Kommunikation

Ziel Alle Kantonalen Netzwerke und Schulen sind über die Arbeit des Schweizerischen Netzwerks, über Trends, gute Praxis und Angebote informiert. Die Kantonalen Netzwerke sind in ihrer Öffentlichkeitsarbeit unterstützt.

Vorgehen Ein Netzwerk-Newsletter wird in Abstimmung mit der Gesamtkommunikation von éducation21 dreimal jährlich an die Kantonalen Netzwerk-Koordinator/-innen, Mitgliedsschulen und weitere Interessierte verschickt. Rohtexte und Bildmaterial werden den Kantonalen Netzwerk-Koordinator/-innen für ihre Kommunikation zur Verfügung gestellt. Auf der Netzwerk-Homepage stehen wichtige Dokumente, gute Praxis-Beispiele, Informationen zum Netzwerk etc. aktuell zur Verfügung. Veranstaltungen wie Erfahrungsaustauschtreffen und Impulstagungen werden für gezielte Informationen genutzt. Falls ein Bedürfnis besteht, wird eine gemeinsame Austauschplattform wie quint-essenz community oder andere gepflegt.

Beratung und Unterstützung

Ziel In allen Kantonen/Regionen sollen die kantonalen Netzwerke gestärkt und weiterentwickelt werden. Das Schulnetz21 stellt Beratung und Begleitung im Bereich GF sowie BNE für diese Prozesse zur Verfügung.

Vorgehen Die Netzwerke, Kenntnisse und Erfahrungen des sprachregionalen Koordinationsteams werden den Kantonalen Koordinator/-innen für die Entwicklung und Umsetzung einer kantonalen Strategie zur Verfügung gestellt. Dabei handelt es sich um ein Coaching durch die sprachregionale Koordination, der Lead und die Verantwortung liegt bei den kantonalen Koordinator/-innen.

Weiterbildung

Ziel Die Kantonalen Koordinator/-innen, Kontaktpersonen (in Mitgliedschulen) sowie ausserschulische Akteure sind kompetent, ihre Aufgaben fachlich gut zu meistern.

Vorgehen In erster Priorität werden kurze Weiterbildungsmodule für die Kantonalen Netzwerkkoordinator/-innen sprachregional, bedarfs- und bedürfnisorientiert angeboten. In zweiter Priorität wird ein Konzept für die Weiterbildung der Kontaktpersonen sowie für ausserschulische Akteure wird erstellt. Die weiteren Weiterbildungsangebote von éducation21 werden laufend auch den Netzwerkmitgliedern kommuniziert.

Erfahrungsaustausch, Vernetzung

Ziel Die Erfahrungsaustauschtreffen der Kantonalen Koordinator/innen dienen der qualitativen Weiterentwicklung des Ansatzes der gesundheitsfördernden und nachhaltigen Schule und der Optimierung der Unterstützung der Schulen.

Vorgehen Die sprachregionalen Koordinator/-innen des Schulnetz21 organisieren dreimal jährlich ein Treffen (ein nationales und je ein sprachregionales d und f) und ermöglichen so den Austausch und die Vernetzung zwischen den Kantonalen Koordinator/innen sowie die Mitgestaltung auf nationaler Ebene. Gemeinsam mit den Koordinator/-innen der Kantonalen Netzwerke werden Massnahmen, Angebote und Instrumente für die Unterstützung der Schulen entwickelt. Je nach Bedarf werden Expert/-innen zu den Treffen eingeladen und Fortbildungsmodule eingeplant. Um die Sensibilisierung für den Bedarf an Kantonalen Netzwerken in den Kantonen zu erhöhen, werden zu den Treffen auch Schlüsselpersonen aus Kantonen eingeladen, in denen noch kein Kantonales Netzwerk besteht. Nach Bedarf der Kantonalen Koordinator/-innen werden weitere Austauschgefässe zur Verfügung gestellt.

Auszeichnung der Kantonalen Netzwerke

Ziel Als Wertschätzung und Anerkennung für die geleistete Arbeit stellt das Schweizerische Netzwerk eine Auszeichnung aus.

Vorgehen Nach der Anerkennung der Kantonalen Netzwerke und Unterzeichnung der Vereinbarung erhalten die Netzwerke für ihre Arbeit eine nationale Auszeichnung (Logo für die eigene Verwendung und individualisierte Tafeln, die sie ihren Mitgliedschulen abgeben können). Sowohl auf der Tafel wie auf dem Logo wird das vom Netzwerk gewählte Profil (vgl. Kap. 5.2) aufgeführt. Die bisherige Tafel des SNGS wird vom Nationalen Netzwerk nicht mehr vergeben, die Druckvorlagen werden den Kantonen auf Wunsch überlassen.

Dokumentation/Instrumente

Ziel Grundlagendokumente und übergeordnete Instrumente wie ein Leitfaden gesundheitsfördernde und nachhaltige Schule, Praxisbeispiele, Qualitätskriterien, Argumentarien oder Checklisten stehen den Kantonalen Netzwerken und Schulen unterstützend zur Verfügung.

Vorgehen Die Website des Netzwerks ermöglicht einen einfachen Zugang zu den erarbeiteten Dokumenten und Instrumenten.

Impulstagung

Ziel Die sprachregionale Koordination organisiert eine jährliche Impulstagung zu aktuellen Fragestellungen der Schulen im Themenbereich gesundheitsfördernde und nachhaltige Schule.

Vorgehen Es werden in der Regel jährlich zwei Impulstagungen durchgeführt, eine in der Romandie und eine in der Deutschschweiz. Es

werden jeweils themenspezifisch Kooperationen gesucht. Die Tagung wird als kostenloses Angebot für die Kantonalen Koordinator/innen und ihre Schulen (2 Personen je Mitgliedsschule) organisiert. Mit diesen Tagungen wird ein breites Fachpublikum aus den Sektoren Bildung, Gesundheit und Nachhaltigkeit für die Gesundheitsförderung und Nachhaltigkeit im Setting Schule sensibilisiert und die Kantonalen Netzwerke können dieses Angebot für die Bewerbung ihrer Arbeit, als Instrument für ihre Öffentlichkeitsarbeit und die generelle Sensibilisierung in ihrem Kanton nutzen.

Finanzielle Unterstützung

Ziel Mit der finanziellen Unterstützung durch das nationale Netzwerk soll ein Anreiz für die KNGS zur Weiterentwicklung in Richtung BNE geschaffen werden.

Vorgehen Die Koordination des Schulnetz21 sieht vor, den Kantonalen Netzwerken eine Pauschale für konkrete Massnahmen zur Öffnung in Richtung BNE auszuzahlen. ev. Ausserdem ist es den Kantonen möglich, das Schulnetz21 als Policy-Massnahme in ihre Kantonalen Aktionsprogramme (vgl. KAP von GFCH für Kinder und Jugendliche) zu integrieren und damit eine zusätzliche Finanzierung zu generieren.

Schriftliche Vereinbarungen

Ziel Mit der schriftlichen Vereinbarung zwischen den Kantonalen Netzwerk-Verantwortlichen und éducation21 für das Schulnetz21 wird die Unterstützung für die Schulen im Kanton strukturell verankert und erhält Verbindlichkeit.

Vorgehen Die Vereinbarung zwischen éducation21 und den Kantonalen Netzwerk-Verantwortlichen basiert auf der bisherigen Vereinbarung zwischen SNGS und KNGS (= Minimalanforderungen), eine zusätzliche Ausweitung in Richtung BNE ist wünschbar und wird individuell nach kantonalen Möglichkeiten ausgehandelt. Es muss eine Stelle mit den Pflichten für die Betreuung des Kantonalen Netzwerkes beauftragt und mit den nötigen Ressourcen ausgestattet sein. Dieser Prozess muss abgestimmt sein auf die kantonale Schulentwicklung und muss den Ansatz der gesundheitsfördernden und nachhaltigen Schule in diese Eigenheiten integrieren. Die Zusammenarbeit wird alle 2-4 Jahre überprüft und wenn nötig neu ausgehandelt.

8.2 Unterstützungsangebote für Schulen

Information, Beratung, Begleitung

Ziel Alle interessierten Schulen sollen für ihre Bedürfnisse eine adäquate Information, Beratung und Begleitung erhalten, um sich in Richtung gesundheitsfördernde und nachhaltige Schule zu entwickeln.

Vorgehen Beratung und Begleitung der Schulen ohne Kantonales Netzwerk oder ohne kantonale Angebote zu BNE wird durch die sprachregionale Netzwerkkoordination via Telefon, Mail, Besuche vor Ort oder persönliche Beratung in den Räumen der sprachregionalen Koordination des Schulnetz21, d.h. éducation21 oder RADIX (Bern, Luzern, Zürich, Lausanne) angeboten. Dies erfolgt in Absprache, resp. ergänzend zu den Kantonalen Netzwerkkoordinator/-innen.

Erfahrungsaustausch, Vernetzung

Ziel Die Erfahrungsaustauschtreffen (ERFA) sind Lernfelder für die Netzwerkschulen. Sie profitieren von den Erfahrungen anderer, erhalten in bedeutsamen Bereichen Fortbildungen und werden angeregt, sich eigenständig mit anderen Schulen zu vernetzen.

Vorgehen Die sprachregionale Koordination des Schulnetz21 führt ergänzend zu den kantonalen ERFA zwei themenspezifische ERFA zu BNE und Gesundheitsförderung durch, d.h. je zwei Treffen in der Romandie und in der Deutschschweiz. Die Treffen decken die bei den Schulen erhobenen Bedürfnisse ab, darüber hinaus beinhalten sie auch einen Fortbildungsteil. Die Netzwerkschulen werden zur Nutzung von weiteren Fortbildungsangeboten motiviert.

Die Schuldatenbank wird von den Mitgliedschulen und von der Administration des nationalen Schulnetz21 bearbeitet, so dass Schulen sich selbstständig nach Interessen wie Schulgrösse, Schulstufe, Stadt/Land, Erfahrungen (Projekte, Schwerpunkte) etc. vernetzen können.

Auszeichnung

Ziel Das Engagement der Netzwerkschulen wird gegen aussen sichtbar gemacht und erfährt Wertschätzung.

Vorgehen Jede Netzwerkschule erhält als Anerkennung für ihr Engagement via ihr Kantonales Netzwerk eine Auszeichnung (eine Tafel und Logo zur eigenen Verwendung). Diese dient der Sichtbarmachung des Profils und der Netzwerkmitgliedschaft gegen aussen. Die Schulen können die Auszeichnung für eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit nutzen. Sie dient ihnen gleichzeitig zur Stärkung ihrer Identität. Austretende Schulen wird die Auszeichnung aberkannt, sie erhalten jedoch ein wertschätzendes Schreiben, auf dem die Verweildauer im Netzwerk und die erreichten Ziele vermerkt sind.

Schul- und Projekt-Dokumentation

Ziel Von anderen lernen und durch Erfahrungen anderer unterstützt werden. Beispiele von Schulen auf dem Weg zu Gesundheitsfördernden und Nachhaltigen Schulen dienen zur Motivation.

Vorgehen Das Netzwerk dokumentiert Praxisbeispiele und Erfahrungen der Netzwerkschulen und stellt diese Interessierten auf der Netzwerk-Webseite zur Verfügung. Eine Schuldatenbank gibt Auskunft über Mitgliedsschulen und ihre Arbeitsschwerpunkte.

Impulstagung

siehe oben KN/Regionen

Newsletter

Ziel Schulnetz21informiert drei Mal pro Jahr mittels elektronischem Newsletter über neue Projekte, Studien, Veranstaltungen und Angebote.

Vorgehen Der Newsletter erscheint drei Mal pro Jahr (deutsch, französisch, italienisch). Er wird in die Kommunikation von éducation21 integriert, ein einfacher, themenspezifischer Zugriff steht zur Verfügung.

Schriftliche Vereinbarungen für Mitgliedsschulen ohne eigenes Kantonales Netzwerk

Ziel Mit der schriftlichen Vereinbarung zwischen Schule und der sprachregionalen Koordination von Schulnetz21 bekommt das von der Schule definierte Programm für eine gesundheitsfördernde und nachhaltige Schule (gemäss gewähltem Profil) intern eine hohe Verbindlichkeit.

Vorgehen Die Schulen und die Trägerschaft des Schulnetz21 halten Programm, einzelne Planungsschritte, Verantwortlichkeiten, Rechte und Pflichten in einer Vereinbarung schriftlich fest. Die Vereinbarung enthält auch das Datum der Zustimmung durch das Team (Commitment) und muss von der Schulleitung, den Behörden und wo vorhanden vom Schüler- und Elternrat unterzeichnet sein.

9 Kooperationen

Um die Ziele des Schulnetz21 zu erreichen, ist es wichtig in einem regelmässigen Austausch mit den verschiedenen Stakeholdern und Partner-/innen im Schulsystem, in den Bereichen Gesundheitsförderung sowie BNE zu stehen. Als Beispiel sollen hier stellvertretend die Schulleitungsverbände VSLCH/CLACESO, die Lehrer/-innenverbände LCH/SER aber auch das Netzwerk bildung+gesundheit Schweiz sowie die Arbeitsgruppe BNE der Pädagogischen Kammer von Swiss Universities als wichtige Akteure aufgeführt sein.

Weitere Schulnetzwerke

Wie eingangs erwähnt, gibt es neben dem SNGS eine Reihe weiterer regionaler, nationaler und internationaler Schulnetzwerke. Für das Schulnetz21 ist es bedeutsam, von den Erfahrungen dieser Netzwerke zu lernen (vgl. dazu das bereits bestehende Gefäss «Kritische Freunde» des SNGS). Insbesondere soll im internationalen Kontext die Verbindung zu SHE Schools for Health in Europe aufrechterhalten bleiben und der Kontakt zur Foundation for Environmental Education – Eco-Schools, welches sich im letzten Jahrzehnt in Richtung BNE weiterentwickelt hat und das sich als BNE-Schulnetzwerk versteht, intensiviert werden.

Das Schulnetz21 setzt auf Komplementarität statt Konkurrenz. Deshalb werden auch im nationalen Umfeld laufend mögliche Synergien zwischen bestehenden und weiteren Netzwerken gesucht, aufgezeigt und aktiv genutzt. Dies bedingt die Beziehungspflege sei es durch den Besuch geeigneter Veranstaltungen oder gezielter Gespräche.

Fachstellen/Ausserschulische Akteure im Bereich Gesundheitsförderung und BNE

Damit die Koordination des Schulnetz21 die Kantonalen Netzwerke in ihrer Zusammenarbeit mit anderen BNE-Akteuren unterstützen kann, sind Verbindungen zu den ausserschulischen Fachstellen / Akteure im Bereich Gesundheitsförderung und BNE (national wie regional) bedeutsam. Hierfür bestehen sowohl von Seiten RADIX wie auch von Seiten éducation21 bereits grosse Beziehungs-Netzwerke vgl. dazu Netzwerk BNE Ausserschulische Akteure. Diese sollen weiter ausgebaut und für die Unterstützung der KN und Schulen genutzt werden.

10 Weiterentwicklung

Das vorliegende Konzept dient als Basis für die Entwicklung des Schulnetz21 während der nächsten Vertragsphase (2017-2020). Es soll kein statisches Dokument bleiben, sondern sich kontinuierlich weiterentwickeln. Auf Bedürfnisse im Feld soll reagiert werden können.

Es werden regelmässige Reflexionsphasen geplant (insbesondere in folgenden Gremien: Beirat, Kernteam, Treffen der kantonalen Netzwerkverantwortlichen, Auftraggeber). Entwicklungsschritte und Entwicklungsbedarf werden dokumentiert.

11 Anhänge

11.1 Anhang 1: Mitglieder der Arbeits- und Begleitgruppen

Projektgruppe

Barbara Schäfli, éducation21 (Co-Leitung)
Beatrix Winiströfer, éducation21
Claire Hayoz, éducation21
Cornelia Conrad, SNGS-RADIX (Co-Leitung)
Gaël Pannatier, SNGS-RADIX
Stefanie Pürro, Koordinatorin RNGS, Stadt Bern, Vertreterin KNGS gesamte Schweiz

Steuergruppe

Dagmar Costantini, BAG
Maude Macho, DEZA (bis Juni 2016); Dominique Rychen (ab Juli 2016)
Jvo Schneider, Gesundheitsförderung Schweiz (Leitung)
Jürg Schertenleib, éducation21
Rainer Frei, RADIX
Vigeli Venzin, EDK

KNGS-Koordinator/-innen – Mitarbeit/Resonanz

Ariane Koch, Kanton Zürich
Birgit Greber, Liechtenstein
Catherine Moulin Roh, Kanton Wallis
Cornelia Werner, deutschsprachiger Kanton Bern
Daniel Schneider, Kanton Basel-Stadt
Emmanuelle Monnot Gerber, Kanton Jura
Erika Zimmermann, Kanton Thurgau
Evelyne Weber und Gisele Pinck, Kanton Aargau
François Bourqui, französischsprachiger Kanton Fribourg
Irène Renz stv. Baselland
Jean Schaer, Kanton Vaud
Joanne Schweizer, Kanton Neuchâtel
Lisbeth Spring, deutschsprachiger Kanton Freiburg
Martina Durrer, Kanton Nidwalden
Mary-Josée Burnier, Kanton Genf
Maude Simon, französischsprachiger Kanton Bern
Norbert Würth, Kanton St. Gallen
Peter Sonderegger, Kanton Luzern
Stefanie Pürro, Stadt Bern
Ursula Stalder, Kantone Schwyz und Uri
Vigeli Venzin, Kanton Zürich MBS
Vincenza Guarnaccia, Kanton Tessin
Werner Lehmann und Verena Zellweger-Heggli, Kanton Obwalden

Resonanzgruppe

Leitung Jvo Schneider Gesundheitsförderung Schweiz
Barbara Bonetti, Forum salute e scuola, Cantone Ticino
Barbara Zumstein, Expertin schulische Gesundheitsförderung, DVS Luzern
Bernard Gertsch, Verband Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz VSLCH
Bruno Rupp, Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz
Christine Bächtiger, Umwelt- und Gesundheitsamt Stadt Zürich

Christine Bänninger, Expertin BNE, PH FHNW
Christine Vögele, Kantonale Gesundheitsdirektion AG
Dominique Högger, Experte schulische Gesundheitsförderung, PH FHNW
Eva Leuenberger, Schweizerische Zentralstelle für Weiterbildung der Mittelschullehrpersonen
Francine Pellaud, Expertin BNE, PH FR
François Bourqui, KNGS FR-f, Co-Leitung Arbeitsgruppe BNE der PH Kammer von swissuniversities,
Karin Parc, UNESCO-Schulen
Martin Vonlanthen, Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB
Norberth Würth, KNGS SG
Stefan Chiozza, Amt für Volksschule und Sport AR
Suzanne Schoeb, Syndicat des enseignants romands
Thomas Leiser, Kantonale Erziehungsdirektion BE, Abt. Bildungsplanung und Evaluation
Titus Bürgisser, Experte schulische Gesundheitsförderung, bildung+gesundheit
Urs Kocher, Experte BNE, SUPSI
Yolande Berga, Département de la formation, de la jeunesse et de la culture Canton VD

11.2 Anhang 2: Voraussetzungen für die Anerkennung eines Kantonalen oder Regionalen Netzwerks

Der Kanton bzw. die Gemeinde beauftragt eine Stelle, ein Regionales/Kantonales Netzwerk aufzubauen und zu koordinieren. Diese…

- Richtet ihre Arbeit nach dem Leitfaden «Wir sind auf dem Weg zu einer gesundheitsfördernden und nachhaltigen Schule» (2017) aus.
- Legt den inhaltlichen Fokus auf die Gesundheitsförderung und ev. weitere thematische Zugänge und ist offen für BNE.
- Führt eine Koordinationsstelle für Schulen mit Begleitung sowie Beratung und fungiert als (niederschwellige) Anlaufstelle für BNE.
- Geht mit den Mitgliedschulen eine schriftliche Vereinbarung ein: Mit mind. 2 Zielen für die Dauer von 2 bis 4 Jahren in Abstimmung mit dem Mehrjahresprogramm der Schule.
- Betreibt Qualitätssicherung/-entwicklung und legt ein Prozedere für die Überprüfung der Zielerreichung und für die Erneuerung der Vereinbarung fest.
- Bietet mindestens ein Erfahrungsaustauschtreffen pro Jahr an, welches insbesondere dem Austausch der Schulen untereinander dient.
- Bietet Weiterbildungsveranstaltungen an oder fordert die Schulen des Kantonalen Netzwerkes auf, sich an einer Veranstaltung des Schulnetz21 (ERFA oder Impulstagung) zu beteiligen.
- Strebt langfristig eine finanzielle Unterstützung für die Netzwerkschulen an (Entlastungslektionen für Kontaktpersonen/-schulleitungen, Projektfond für die Netzwerkschulen etc.).
- Informiert sich regelmässig über bestehende Fachstellen und ausserschulische Akteure im Bereich Gesundheitsförderung und ev. weiterer thematischer Zugänge sowie BNE.
- Macht das Kantonale Netzwerk und das Schulnetzwerk21 gegen aussen sichtbar.
- Dokumentiert die Arbeit der Netzwerkschulen, respektive informiert das Schulnetz21 über die aktuellen Programmpunkte der Schulen.
- Berichtet jährlich zuhanden des Schulnetz21 aufgrund eines Rasters

– Unterstützt das nationale Netzwerk durch spezifische Beiträge und kooperiert bei nationalen Evaluationen.

Leistungen des Schweizerischen Netzwerkes

– Berät und begleitet die kantonale Koordinationsstelle in ihren Aufgaben rund um die Pflege der Gesundheitsförderung und weiterer thematischer Zugänge sowie in der Weiterentwicklung Richtung BNE.
– Veranstaltet für die kantonale Koordinationsstelle spezifische Weiterbildungen im Bereich nachhaltige Schule/BNE an.
– Führt 2 jährliche Erfahrungsaustausch-Treffen für die Koordinationsstellen der Kantone durch.
– Organisiert jährlich zwei sprachregionalen Erfahrungsaustausche (GF und BNE) für Mitgliedschulen.
– Organisiert jährlich für die Mitgliedschulen und kantonale Koordinator/-innen eine nationale oder je eine sprachregionale Impulstagung. .
– Leistet für konkrete Schritte einer Weiterentwicklung der kantonalen Netzwerke in Richtung Schulnetz21/BNE eine Anschubfinanzierung von max. 8000 CHF

Vereinbarung

Das Kantonale/Regionale und das Schulnetz21 halten die vereinbarte Zusammenarbeit schriftlich fest (siehe separates Dokument).

Verabschiedet von der Trägerschaft des Netzwerkes